

Hrvoje Jurić

Universität Zagreb, Philosophische Fakultät, Ivana Lučića 3, HR–10000 Zagreb
hjurić@m.ffzg.hr

Urgeschichte, Vorgeschichte und Geschichte des Begriffes der Integrativen Bioethik

Vom Hintergrundbegriff bis zum Leitbegriff

Zusammenfassung

Das Jahr 2024 markiert das „20-jährige Jubiläum der Integrativen Bioethik“, denn die internationale Konferenz Bioethik in Süd- und Südosteuropa. Chancen einer integrativen ethischen Reflexion vor dem Hintergrund intrakultureller Differenzen in Europa gilt zu Recht als Geburtsort der Integrativen Bioethik. Diese Konferenz fand vom 1. bis 3. September 2004 in Dubrovnik statt und war ein Ergebnis der Zusammenarbeit zweier wissenschaftlicher Projekte – „Nutzenkultur vs. Normenkultur: Zu den intrakulturellen Differenzen in der westlichen Bioethik“ (Ruhr-Universität Bochum, Projektleiter: Walter Schweidler, wissenschaftlicher Mitarbeiter: Thomas Sören Hoffmann) und „Bioethik und Philosophie (Universität Zagreb, Projektleiter: Ante Čović). Die Idee einer Integrativen Bioethik kam jedoch nicht „aus dem Nichts“, sondern entstand aus früheren Bewegungen, vor allem in Kroatien. Hervorzuheben ist hier das umfassende, langlebige und einflussreiche publizistische, wissenschaftliche und kulturelle Projekt „Filozofska istraživanja“ [Philosophische Untersuchungen], in dessen Rahmen der Begriff des integrativen Denkens seit Anfang der 1980er Jahre artikuliert wurde und noch immer weiterentwickelt wird, wie auch die Anfänge und die beschleunigte Entwicklung der bioethischen Debatte in Kroatien in den späten 1990er und frühen 2000er Jahren. Daher stellt dieser Beitrag die Entstehung und Entwicklung des Begriffes der Integrativen Bioethik dar und berücksichtigt dabei sowohl die expliziten als auch die impliziten Dimensionen seiner Geschichte, was auch die „Entschlüsselung“ bisher unbekannter oder nicht erkannter Momente dieser Geschichte impliziert. Gestützt auf veröffentlichte Publikationen und bislang unveröffentlichte Dokumente gliedert der Autor seine Darstellung in drei Etappen: (1) die Urgeschichte des Begriffes der Integrativen Bioethik – das Prinzip der Integrativität; (2) die Vorgeschichte des Begriffes der Integrativen Bioethik – Integrative Bioethik als Hintergrundbegriff; und (3) die Geschichte des Begriffes der Integrativen Bioethik – Integrative Bioethik als Leitbegriff.

Schlüsselwörter

Integrative Bioethik, integratives Denken, Pluriperspektivismus, Philosophie, Projekt „Filozofska istraživanja“, Bioethik in Kroatien, Kroatien, Südosteuropa, Deutschland, Geschichte – Vorgeschichte – Urgeschichte

Einleitung:

Integrative Bioethik als Kristallisationsfaktor mit heuristischer Bedeutung

Der Anlass für diesen Beitrag ist die Tatsache, dass das Jahr 2024 das 20-jährige Jubiläum der Integrativen Bioethik markiert. Dies bietet eine gute Gelegenheit für eine sowohl konzeptionelle als auch geschichtliche Betrachtung der *Integrativen Bioethik*, bzw. für eine sowohl synchrone als auch diachrone Betrachtung der Integrativen Bioethik, oder eine Betrachtung der Integrativen Bioethik als *Begriff* und als *Projekt*. Dabei muss auch die Frage beantwortet werden, was der Ausdruck selbst – 20-jährige Jubiläum

der Integrativen Bioethik – bedeutet, d. h. was *Integrative Bioethik* ist, warum und wie sie entstanden ist und sich entwickelt hat und warum das Jahr 2004 als ihr „Geburtsjahr“ gilt.

Das entwicklungsgeschichtlich bestätigte Potenzial des *Begriffes* der Integrativen Bioethik sowie die reiche Geschichte des *Projektes* machen dieses Vorhaben nicht nur gerechtfertigt, sondern auch notwendig, wenn es uns darum geht, jene Ideen und Bewegungen zu entschlüsseln, zu elaborieren und zu systematisieren, die die geistige Produktion in einem bestimmten, nicht zu vernachlässigenden zeitlichen und geografischen Segment des wissenschaftlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Lebens maßgeblich geprägt haben – und dies voraussichtlich auch weiterhin tun werden –, was die Eigenschaften sind, die der Integrativen Bioethik zweifellos zugeschrieben werden können.

Das, was H. Tristram Engelhardt Jr. fast zwanzig Jahre nach Van Rensselaer Potters Prägung des Begriffes „Bioethik“ (1970/1971)¹ über die Kraft und das Potenzial dieses Begriffes sagte, trifft auch auf die Integrative Bioethik zu:

„Eine Idee kann unsere Art, die Wirklichkeit zu verstehen und zu erleben, prägen oder verändern. Wenn wir auf eine fruchtbare Idee stoßen, rufen wir: ‚Aha!‘ und sehen die Welt mit neuen Augen; wir können sie uns nicht mehr anders vorstellen. Die Ideen, die unser Selbst- und Wirklichkeitsverständnis formen, strukturieren den ganz selbstverständlichen Charakter des Alltags. Ähnliches geschieht mitunter mit neuen Wörtern. Ein neues Wort ermöglicht es uns oft, Elemente der Wirklichkeit so zu benennen, dass wir eine neue Kontrolle über unser kulturelles Umfeld gewinnen. [...] Ein treffendes Wort kann eine reichhaltige Reihe der Bilder und Bedeutungen vereinen und uns dadurch helfen, Beziehungen zwischen Elementen der Wirklichkeit zu erkennen, die wir zuvor als getrennt und disparat wahrgenommen haben. Ein solches Wort birgt eine fruchtbare oder strategische Mehrdeutigkeit. Dies war bei ‚Bioethik‘ der Fall. [...] Der Begriff vereinte ein breites Spektrum an Interessen. Er war wie ein Nidus in einer übersättigten Lösung. Sofort kristallisierte sich eine ganze Reihe von Anliegen heraus. Das Wort ‚Bioethik‘ leistete einen wertvollen Beitrag, indem es eine Vielzahl wichtiger kultureller Anliegen zusammenführte. Der Begriff war zutiefst heuristisch.“²

In diesem Beitrag versuchen wir, die Frage zu beantworten, wie und warum die „Integrative Bioethik“ – ebenso wie Potters „Bioethik“ – in einer bestimmten komplexen Situation zu einem Kristallisationsfaktor wurde und heuristische Bedeutung erlangte. Dies erfordert eine integrativ-bioethische Introspektion, deren erster Schritt eine Retrospektion, also ein Rückblick auf die Entwicklungsgeschichte des Begriffes und Projektes der Integrativen Bioethik ist. Der Beitrag beschränkt sich jedoch nicht allein auf die *Geschichte* der Integrativen Bioethik (in der von „Integrativer Bioethik“ als einem *Leitbegriff* die Rede ist), sondern beleuchtet auch ihre *Vorgeschichte* (in der der Begriff der Integrativen Bioethik ein *Hintergrundbegriff* war) sowie ihre *Urgeschichte* (in der – vor allem auf der Grundlage des *Integrativitätsprinzips* – die konzeptionellen Voraussetzungen und die intellektuelle Atmosphäre geschaffen wurden, in der die Idee der Integrativen Bioethik später in einer logischen Entwicklungsfolge artikuliert wurde).

1. Geschichte des Begriffes der Integrativen Bioethik – Integrative Bioethik als Leitbegriff

Ziel dieses Beitrags ist es vor allem, die Geschichte des *Begriffes* der Integrativen Bioethik darzustellen, nicht die des *Projektes* der Integrativen Bioethik. Dennoch ist es notwendig, das zu kontextualisieren, indem man auf einige Fakten verweist, die zur Entstehung des Begriffes der Integrativen Bioethik führten. Daher werden wir in diesem Kapitel zunächst einige

wichtige Momente dieser Geschichte chronologisch kurz vorstellen und anschließend einige wesentliche Formulierungen des Begriffes der *Integrativen Bioethik* – wie auch der *Integrativität* und des *Pluriperspektivismus* als ihre Schlüsselkategorien – erläutern. Selbst dann werden wir jedoch nicht in der Lage sein, die gesamte Geschichte (des Begriffes und/oder des Projektes) der Integrativen Bioethik darzustellen oder eine umfassende und gründliche Problematisierung der Quellen, der Entwicklung und der Reichweite des Konzeptes zu bieten, da dies eine wesentlich breitere Studie erfordern würde – vielleicht ein Buch, das im Umfang nicht so begrenzt wie ein Zeitschriftenartikel wäre.³

Der Leser sollte diese „kurze Geschichte der Integrativen Bioethik“ daher in erster Linie als Bericht über ihre *Anfangsgeschichte* lesen, als sie zu einem Leitbegriff in verschiedenen Kreisen von Bioethikern wurde, vor allem in Kroatien und Südosteuropa sowie in Deutschland und Mitteleuropa.

1.1. Anfangsgeschichte der Integrativen Bioethik: Ereignisse

Die internationale Konferenz *Bioethik in Süd- und Südosteuropa. Chancen einer integrativen ethischen Reflexion vor dem Hintergrund intrakultureller Differenzen in Europa* gilt zu Recht als Geburtsort der Integrativen Bioethik. Diese Konferenz fand vom 1. bis 3. September 2004 im Inter-University Centre in Dubrovnik (Kroatien) statt und war ein Ergebnis der Zusammenarbeit zweier wissenschaftlicher Forschungsprojekte – „Nutzenkultur vs. Normenkultur: Zu den intrakulturellen Differenzen in der westlichen Bioethik“ (Ruhr-Universität Bochum, Projektleiter: Walter Schweidler, wissenschaftlicher Mitarbeiter: Thomas Sören Hoffmann) und „Bioethik und Philosophie“ (Universität Zagreb, Projektleiter: Ante Čović). Die Konferenz wurde von der Alexander von Humboldt-Stiftung, der Hermann und Marianne Straniak-Stiftung, der Ruhr-Universität Bochum und dem kroatischen Ministerium für Wissenschaft, Bildung und Sport gefördert.

1

Vgl. Van Rensselaer Potter, „Bioethics: The Science of Survival“, *Perspectives in Biology and Medicine* 14 (1970) 1, S. 127–153; Van Rensselaer Potter, „Biocybernetics and Survival“, *Zygon – Journal of Religion & Science* 5 (1970) 3, S. 229–246; Van Rensselaer Potter, *Bioethics: Bridge to the Future*, Prentice-Hall, Englewood Cliffs 1971.

2

H. Tristram Engelhardt, Jr., „Foreword“, in: Van Rensselaer Potter, *Global Bioethics. Building on the Leopold Legacy*, Michigan State University Press, East Lansing 1988, S. vii–ix.

3

Glücklicherweise werden demnächst zwei solcher Bücher erscheinen: *Integrative Bioethik. Methodologische Grundlegung, Entwicklungslinien und praxisbezogene Konkretionen* von Marcus Knaup (auf Deutsch) und *Integrativna bioetika – iteracije*

suvremene bioetike [Integrative Bioethik – Iterationen der zeitgenössischen Bioethik] von Marko Kos (auf Kroatisch). Unter den bereits veröffentlichten, eingehenden Thematisierungen des Konzeptes und teilweise auch des Projektes der Integrativen Bioethik heben wir zwei umfangreiche Beiträge hervor: Thomas Sören Hoffmann, „Integrative Bioethik“, in: Michael Fuchs, Max Gottschlich (Hrsg.), *Ansätze der Bioethik*, Verlag Karl Alber, Freiburg – München 2019, S. 161–191 (auf Deutsch) und Luka Perušić, „Narav i metoda integrativne bioetike. Rasprava“ [Wesen und Methode der Integrativen Bioethik. Eine Erörterung], in: Ante Čović, Hrvoje Jurić (Hrsg.), *Integrativno mišljenje i nova paradigma znanja [Integratives Denken und das neue Paradigma des Wissens]*, Pergamena – Hrvatsko filozofsko društvo – Znanstveni centar izvrsnosti za integrativnu bioetiku, Zagreb 2019, S. 323–412 (auf Kroatisch).

Dreiundzwanzig Wissenschaftler aus zehn Ländern Südost-, Süd- und Mitteleuropas (Albanien, Bosnien und Herzegowina, Bulgarien, Deutschland, Griechenland, Italien, Kroatien, Mazedonien, Österreich, Slowenien) hielten Vorträge auf der Konferenz. Rund fünfzehn weitere, zumeist jüngere Wissenschaftler nahmen an der Konferenz teil. Vor der Konferenz wurde eine Publikation veröffentlicht, die neben dem „Tagungskonzept“ das Konferenzprogramm, Zusammenfassungen der Vorträge und verschiedene technische Informationen enthielt.⁴ Ein auf Konferenzvorträgen basierender Sammelband wurde im folgenden Jahr (2005) veröffentlicht.⁵

Nach drei Tagen intensiver Diskussion endete die Konferenz mit einer Sitzung unter dem Titel „Perspektiven und Auswertung“, in deren Rahmen die „Planung eines Bioethik-Netzwerkes für Südosteuropa“ stattfand, was zeigt, dass diese Konferenz nicht „nur eine weitere Konferenz“ war, sondern mit viel größeren Ambitionen konzipiert und organisiert wurde, vor allem mit dem Anspruch, die Zusammenarbeit in institutionellen Formen fortzusetzen und voranzutreiben. Die Pläne wurden – wie wir gleich zeigen werden – bald verwirklicht, dank „dem hier entstandenen Enthusiasmus auf die bioethische Zusammenarbeit im gesamten Raum [...], der im Titel der Konferenz angedeutet und in ihren Teilnehmern vertreten ist“, wie Ante Čović im Grußwort zur Eröffnung der Konferenz sagte.⁶

Die Konferenz stieß in den kroatischen Medien auf großes Interesse. Hier ein Auszug aus einem dieser Artikel:

„Die Bedeutung bioethischer Vernetzungen, so das Konferenzkonzept, ergibt sich aus der Suche nach Möglichkeiten einer integrativen ethischen Reflexion vor dem Hintergrund der faktischen Vielfalt der vorherrschenden staatlichen, sozialen, kulturellen, rechtlichen und religiösen Modelle und Traditionen in den teilnehmenden europäischen Regionen. Vor diesem Hintergrund könnte ein integrativer bioethischer Diskurs entstehen, der letztlich die Voraussetzungen für die Annäherung bereits bestehender, aber unterschiedlicher Ansichten, Modelle, Traditionen und Haltungen zu bioethischen Herausforderungen schafft. Die Konferenz war ein voller Erfolg und sehr fruchtbar. Die weiterführenden Ziele müssen jedoch noch etwas warten, um das Feld noch genauer zu analysieren und die tatsächlichen Möglichkeiten bioethischer Vernetzungen in den genannten Regionen auszuloten.“⁷

Zurecht spricht Čović von einer „Aufbruchstimmung“, die von Dubrovnik ausging.

Im Abschlussbericht zur Konferenz in Dubrovnik, der am 18. Oktober 2004 dem Hauptförderer, der Alexander von Humboldt-Stiftung, vorgelegt wurde, hieß es:

„Die Konferenz führte repräsentative Forscher und zugleich repräsentative Vertreter auf dem Felde der Bioethik aus einem größeren Länderkreis zusammen, was zu ausgesprochen hochwertigen Vorträgen und Diskussionen führte, aber auch echte Begeisterung und allgemeine Aufbruchstimmung hervorbrachte. Somit entstand eine reale Basis, auf der es nicht nur möglich, sondern auch notwendig war, eine Fortsetzung der Zusammenarbeit in institutionellen Formen zu planen. [...] In der Abschlussdiskussion kamen die Konferenzteilnehmer überein, dass der mit dieser Konferenz in die Wege geleitete bioethische Dialog auf alle Fälle fortzusetzen sei und einem festeren, institutionellen Rahmen erhalten müsse. Und so wurden beschlossen: a) der Aufbau eines Netzwerkes für die südosteuropäische Bioethik; b) die Fortsetzung der Veranstaltung in der institutionellen Form eines ‚Südosteuropäischen Bioethik-Forums‘. Diese Fortsetzung der Konferenz soll bereits im Jahre 2005, vom 16. bis 18. Juni, im Anschluss an die ‚Lošinjer Bioethik-Tage‘ (13.–15. Juni) auf der Insel Lošinj (Kroatien) stattfinden.“

Dies wurde auch mit dem am 30. November 2004 bei der VolkswagenStiftung eingereichten Projektantrag „Bioethik im südosteuropäischen Raum“ bestätigt, in dem als „konkreter Anlaß des Antrags“ erneut „die spürbar

vorhandene Aufbruchstimmung im Sinne einer umfassenden, längerfristigen Projektplanung“ festgestellt wurde.

Dies zeigt, dass die Organisatoren der Konferenz in Dubrovnik praktisch unmittelbar nach der Konferenz mit der Planung des *1. Südosteuropäischen Bioethik-Forums* begannen. Dieses *Forum* knüpfte an die internationale wissenschaftlich-kulturelle Konferenz *Lošinjer Bioethik-Tage* an, die seit 2002 regelmäßig in Mali Lošinj (Kroatien) stattfindet und von der Kroatischen Philosophischen Gesellschaft, der Kroatischen Bioethischen Gesellschaft und der Stadt Mali Lošinj organisiert wird. Dieser Plan wurde vollständig umgesetzt: im Jahr 2005 fand in Mali Lošinj, im Anschluss an die *4. Lošinjer Bioethik-Tage* (13.–15. Juni),⁸ das *1. Südosteuropäische Bioethik-Forum* (16.–18. Juni)⁹ statt. Es nahmen dreiundzwanzig Dozenten und zwölf Nachwuchswissenschaftler (aus Albanien, Bosnien und Herzegowina, Bulgarien, Deutschland, Griechenland, Italien, Kroatien, Mazedonien, Österreich, Rumänien, Serbien und Slowenien) teil. Zahlreiche Teilnehmer besuchten beide Konferenzen.

Das *1. Südosteuropäische Bioethik-Forum* ist auch deshalb von Bedeutung, weil dort 2005 der Begriff „Integrative Bioethik“ (nachdem er 2004 auf der Konferenz in Dubrovnik angedeutet worden war) offiziell inauguriert wurde, und zwar bereits im Titel der Konferenz: *Integrative Bioethik angesichts inter- und intrakultureller Differenzen*. Gleiches gilt für den Sammelband, der auf der Grundlage dieser Konferenz erstellt und 2007 unter dem Titel *Integrative Bioethik* veröffentlicht wurde.¹⁰

So wurde „Integrative Bioethik“ zu einem *Leitbegriff*, der sich fortan unaufhaltsam – arteriell und kappilär – verbreitete.

Das darauffolgende Jahr, 2006, war besonders fruchtbar und daher von besonderer Bedeutung für die Geschichte der Integrativen Bioethik. Vom 15. bis 17. Juni 2006 fand in Mali Lošinj das *2. Südosteuropäische Bioethik-Forum*

4

Programmheft: Ante Čović, Thomas Sören Hoffmann (Hrsg.), *Bioethik in Süd- und Südosteuropa. Chancen einer integrativen ethischen Reflexion vor dem Hintergrund intrakulturellen Differenzen in Europa*, Interuniverzitetski centar Dubrovnik, Dubrovnik 2004.

5

Ante Čović, Thomas Sören Hoffmann (Hrsg.), *Bioethik und kulturelle Pluralität. Die südosteuropäische Perspektive*, Academia Verlag, Sankt Augustin 2005.

6

Ante Čović, „Bioethik in Süd- und Südosteuropa. Chancen einer integrativen ethischen Reflexion vor dem Hintergrund intrakultureller Differenzen in Europa – Grußwort zur Eröffnung der Konferenz“, *Jahr 2* (2011) 3, S. 16.

7

T. M., „Bioetička situacija u postkomunističkim zemljama“ [Bioethische Situation in post-

kommunistischen Ländern], *Glas Koncila*, 17. Oktober 2004.

8

Programmheft: Hrvoje Jurić (Hrsg.), *4. Lošinjski dani bioetike / 4th Lošinj Days of Bioethics*, Hrvatsko filozofsko društvo, Zagreb 2005.

9

Programmheft: Ante Čović, Thomas Sören Hoffmann (Hrsg.), *1. Südosteuropäisches Forum. Integrative Bioethik angesichts inter- und intrakultureller Differenzen*, Hrvatsko filozofsko društvo, Zagreb 2005.

10

Ante Čović, Thomas Sören Hoffmann (Hrsg.), *Integrative Bioethik. Beiträge des 1. Südosteuropäischen Bioethik-Forums, Mali Lošinj 2005 / Integrative Bioethics. Proceedings of the 1st Southeast European Bioethics Forum, Mali Lošinj 2005*, Academia Verlag, Sankt Augustin 2007. Im nächsten Abschnitt dieses Kapitels wird dies näher erläutert.

zum Thema *Integrative Bioethik und Bildung*¹¹ statt. Der Begriff „Integrative Bioethik“ war dort nicht nur im Konferenztitel, sondern auch in mehreren Vortragstiteln und den Vorträgen selbst präsent.¹²

Im selben Jahr wurde in Mali Lošinj in Verbindung mit dem *Bioethik-Forum* die erste *Internationale Sommerschule „Integrative Bioethik“* ins Leben gerufen und abgehalten (4.–16. Juni 2006). Acht Dozenten und vierundzwanzig Studenten aus Albanien, Bosnien und Herzegowina, Bulgarien, Deutschland, Griechenland, Italien, Kroatien, Mazedonien, Österreich, Rumänien, Serbien und Slowenien nahmen daran teil.

Darüber hinaus nahm 2006 das *Referenzzentrum für Bioethik in Südosteuropa*, für das die Kroatische Philosophische Gesellschaft verantwortlich ist, seine Tätigkeit auf (Direktoren: Ante Čović und Thomas Sören Hoffmann). Das Referenzzentrum, das als Einrichtung zur infrastrukturellen Unterstützung der umfassenden Entwicklung der bioethischen Zusammenarbeit in diesem Teil Europas Dokumentations- und Forschungsfunktionen vereint, „ist nicht als Dokumentationsstelle und eine Art Lagerraum gedacht, in dem bioethische Materialien lediglich gemäß bestimmten technischen Standards zusammengetragen und archiviert würden, sondern als Einrichtung mit inkorporiertem regulativen Grundsatz (Vision), in der man auf methodologisch geregelte Weise, d. h. im Rahmen wissenschaftlicher Forschung bioethische Publikationen und entsprechendes Dokumentationsmaterial sammeln und ordnen würde“.¹³

Das Jahr 2006 ist auch deshalb bedeutsam, weil in diesem Jahr – obwohl das Gesamtprojekt der Integrativen Bioethik von Anfang an international angelegt war – die Integrative Bioethik (im Hinblick auf die Konferenzorte) die Grenzen Kroatiens überschritt, was ein wichtiges Symbol für die Verbreitung und Etablierung dieses Konzeptes darstellte. Es handelte sich um das *Erste internationale Bioethik-Symposium in Bosnien-Herzegowina „Integrative Bioethik und die Herausforderungen der zeitgenössischen Zivilisation“* (Sarajevo, 31. März – 1. April 2006), im Rahmen dessen die Bioethische Gesellschaft Bosnien-Herzegowinas gegründet wurde.¹⁴ Das Symposium war „die erste bioethische Veranstaltung nach dem *1. Südosteuropäischen Bioethik-Forum*, die sich in expliziter Weise, d. h. schon in ihrem Titel, das Konzept der Integrativen Bioethik zum Programm gemacht hat“.¹⁵

Im Jahr 2007 fand die *2. Internationale Sommerschule „Integrative Bioethik“* (Mali Lošinj, 17.–29. September 2007) statt, sowie das *3. Südosteuropäische Bioethik-Forum* zum Thema *Integrative Bioethik und Verantwortung für nicht-menschliche Lebewesen* (Mali Lošinj, 20.–22. September 2007).¹⁶ Ein Sammelband unter dem Titel *Wert und Würde der nichtmenschlichen Kreatur* wurde im Jahr 2010 veröffentlicht.¹⁷

Im Jahr 2008 fand die *3. Internationale Sommerschule „Integrative Bioethik“* (Opatija und Mali Lošinj, 1.–13. September 2008) statt, sowie das *4. Südosteuropäische Bioethik-Forum* zum Thema *Integrative Bioethik und Pluriperspektivismus* (Opatija, 3.–5. September 2008).¹⁸ Ein Sammelband unter dem Titel *Integrative Bioethik und Pluriperspektivismus* wurde im Jahr 2010 veröffentlicht.¹⁹ Die Besonderheit dieses *Bioethik-Forums* bestand darin, dass es als assoziierte Konferenz im Rahmen des *9. Weltkongresses für Bioethik* (Rijeka/Opatija, 3.–8. September 2008) stattfand, was eine besondere Anerkennung des noch jungen Konzeptes und Projektes der Integrativen Bioethik darstellte.²⁰

Im Jahr 2009 fand in Sarajevo (Bosnien und Herzegowina) das 5. *Südosteuropäische Bioethik-Forum* zum Thema *Bioethik zwischen Religion und Säkularismus* (20.–22. September 2009) statt.²¹

11

Programmheft: Ante Čović, Thomas Sören Hoffmann (Hrsg.), 2. *Südosteuropäisches Bioethik-Forum. Integrative Bioethik und Bildung*, Hrvatsko filozofsko društvo, Zagreb 2006.

12

Der Sammelband wurde erst im Jahr 2014 veröffentlicht: Walter Schweidler, Kurt Walter Zeidler (Hrsg.), *Bioethik und Bildung / Bioethics and Education. Proceedings of the 2nd Southeast European Bioethics Forum, Mali Lošinj*, Academia Verlag, Sankt Augustin 2014.

13

Ante Čović, „Der Aufbau eines Referenz-zentrums für Bioethik in Südosteuropa. Ein weiterer Schritt zur Institutionalisierung des bioethischen Pluriperspektivismus“, in: A. Čović, Th. S. Hoffmann (Hrsg.), *Integrative Bioethik / Integrative Bioethics*, S. 269.

14

„Im Rahmen des 1. *Südosteuropäischen Bioethik-Forums*, das [...] vom 16. bis 18. Juni 2005 in Mali Lošinj stattfand, wurde eine Initiative in die Wege geleitet mit dem Ziel, erstmals ein bioethisches Symposium in Bosnien-Herzegowina zu veranstalten und in diesem Land eine Gesellschaft für Bioethik zu gründen [...]. Die Franziskanische Theologische Fakultät in Sarajevo nahm sich der Organisation der internationalen Bioethik-Tagung an. Die Idee wurde von FONDEKO (Bürgervereinigung zur Förderung nachhaltiger Entwicklung und Lebensqualität) unterstützt, das sich auch als Mitveranstalter an der Verwirklichung des Vorhabens beteiligte. Im selben Umfeld übernahm und unterstützte man die Initiative zur Gründung der Bioethischen Gesellschaft Bosnien-Herzegowinas.“ – Velimir Valjan, „Erstes bioethisches Symposium im Kontext der Grundlegung der Bioethik in Bosnien-Herzegowina“, in: *Prvi međunarodni bioetički simpozij u Bosni i Hercegovini „Integrativna bioetika i izazovi suvremene civilizacije“ / Erstes internationales Bioethik-Symposium in Bosnien-Herzegowina „Integrative Bioethik und die Herausforderungen der zeitgenössischen Zivilisation*, Sarajevo 2006, S. 14.

15

Ibid., S. 16. – Dieses Symposium führte zur Veröffentlichung des gleichnamigen Sammelbandes: Velimir Valjan (Hrsg.), *Integrativna*

bioetika i izazovi suvremene civilizacije [Integrative Bioethik und die Herausforderungen der zeitgenössischen Zivilisation], Bioetičko društvo u Bosni i Hercegovini, Sarajevo 2007.

16

Programmheft: Ante Čović, Hrvoje Jurić, Klaus Thomalla (Hrsg.), 3. *Südosteuropäisches Bioethik-Forum. Integrative Bioethik und Verantwortung für nicht-menschliche Lebewesen*, Hrvatsko filozofsko društvo, Zagreb 2007.

17

Walter Schweidler (Hrsg.), *Wert und Würde der nichtmenschlichen Kreatur / Value and Dignity of the Nonhuman Creature. Proceedings of the 3rd Southeast European Bioethics Forum, Mali Lošinj 2007*, Academia Verlag, Sankt Augustin, 2010.

18

Programmheft: Ante Čović, Hrvoje Jurić, Klaus Thomalla (Hrsg.), 4. *Südosteuropäisches Bioethik-Forum. Integrative Bioethik und Pluriperspektivismus*, Hrvatsko filozofsko društvo, Zagreb 2008.

19

Ante Čović (Hrsg.), *Integrative Bioethik und Pluriperspektivismus / Integrative Bioethics and Pluri-Perspectivism. Proceedings of the 4th Southeast European Bioethics Forum, Opatija 2008*, Academia Verlag, Sankt Augustin, 2010.

20

Ähnliches geschah fünfzehn Jahre später, als die 11. *Weltkonferenz für ethische Bildung* einem Thema gewidmet war, das im Geiste der Integrativen Bioethik formuliert wurde: „Ethische Bildung, Interdisziplinarität und Pluriperspektivität“ (Zagreb, 15.–17. Juni 2023), <https://www.bioetika.hr/wp-content/uploads/2020/01/Book-IAEE-2023-ONLINE.pdf>.

21

Programmheft: Hrvoje Jurić (Hrsg.), 5. *Südosteuropäisches Bioethik-Forum. Bioethik zwischen Religion und Säkularismus / 5. Bioetički forum za jugoistočnu Europu. Bioetika između religije i sekularizma*, Hrvatsko filozofsko društvo, Zagreb 2009.

Im Jahr 2010 fand in Belgrad (Serbien) das 6. *Südosteuropäische Bioethik-Forum* zum Thema *Bioethik – Medizin – Politik* (4.–7. November 2010) statt.²² Im Jahr 2012 wurde ein Sammelband unter dem Titel *Bioethik – Medizin – Politik* veröffentlicht.²³

All dies geschah im Rahmen des Programms „Südosteuropäisches Netzwerk *Integrative Bioethik*“. Die Durchführung dieses Programms im Zeitraum von 2004 bis 2011 wurde von führenden deutschen Stiftungen finanziell unterstützt. In der Anfangsphase war die Unterstützung der Alexander von Humboldt-Stiftung, der Hermann und Marianne Straniak-Stiftung und der Ruhr-Universität Bochum von entscheidender Bedeutung. Später leisteten die VolkswagenStiftung (2006–2009) und der Deutsche Akademische Austauschdienst (2005–2011) bedeutende finanzielle Beiträge. Organisatorisch wurde das Programm von einem Konsortium geleitet, dem Universitäten aus Deutschland (Bochum, Eichstätt-Ingolstadt, München), Griechenland (Kreta), Kroatien (Zagreb, Rijeka), Bosnien und Herzegowina (Sarajevo), Bulgarien (Sofia), Mazedonien (Skopje), Serbien (Belgrad, Novi Sad) und Slowenien (Ljubljana) angehörten. Die Kroatische Philosophische Gesellschaft war als wichtiger Partner bei der Durchführung des Programms ebenfalls im Konsortium vertreten. Die Gesamtleitung des Programms und die Leitung des Konsortiums oblagen Walter Schweidler und Ante Čović.

Insgesamt hat das Programm in seinen acht Jahren seines Bestehens in verschiedenen Aspekten der Tätigkeit herausragende Ergebnisse erzielt: wissenschaftlicher Dialog, Bildung sowie wissenschaftliche Forschungsinfrastruktur.

Im Bereich des wissenschaftlichen Dialogs möchten wir neben den bereits erwähnten Konferenzen die Konferenz *Integrative Bioethik. Prinzip und Praxis eines bioethischen Studiengangs in Südosteuropa* (Bochum, 2.–3. April 2009)²⁴ und die Fortsetzung der internationalen Bioethik-Symposien in Bosnien und Herzegowina²⁵ hervorheben. Darüber hinaus wurden in allen am Programm beteiligten Ländern zahlreiche Monografien und Sammelbände veröffentlicht.

Im Bereich der Bildung ist das Beispiel der Universität Sofia „Hl. Kliment von Ohrid“ (Bulgarien) und ihrer Philosophischen Fakultät besonders hervorzuheben. Dort wurde im Studienjahr 2012/2013, unmittelbar nach Abschluss des Programms „Südosteuropäisches Netzwerk *Integrative Bioethik*“, dank Valentina Kaneva ein Masterstudiengang in Integrativer Bioethik eingeführt. Zahlreiche weitere Mitarbeiter des entwickelten Netzwerks für Integrative Bioethik haben sich – sowohl während als auch nach der Durchführung des Programms – kontinuierlich an der Konzeption und Durchführung von Bioethik-Kursen sowie an anderen Bildungsangeboten auf allen Ebenen der Hochschulbildung in Disziplinen wie Philosophie, Soziologie, Theologie, Jura, Medizin usw. beteiligt.

Was die wissenschaftliche Forschungsinfrastruktur betrifft, so leiteten die Programmmitarbeiter einerseits während der Durchführung des Programms, aber auch später, zahlreiche wissenschaftliche Forschungsprojekte; andererseits wurden in mehreren Ländern Institutionen gegründet, die auf der konzeptionellen Grundlage der Integrativen Bioethik basieren (Bioethikgesellschaften, Zentren, Lehrstühle usw.).

In allen oben genannten Aspekten der Tätigkeit ist Kroatien weiterhin führend. Die *Lošinj Bioethik-Tage* finden seit 2002 ununterbrochen in Mali Lošinj statt und umfassen neben dem internationalen Symposium „Integrative Bioethik und neue Epoche“,²⁶ studentische Bioethik-Workshops und Podiumsdiskussionen zu wichtigen und aktuellen Themen sowie diverse

kulturelle und künstlerische Veranstaltungen. Die *Lošinj Bioethik-Tage* sind zweifellos der wichtigste Treffpunkt für „Integrative Bioethiker“. Kurioserweise finden in Kroatien, einem vergleichsweise kleinen Land, regelmäßig (jährlich oder alle zwei Jahre) sieben weitere Konferenzen statt, die Teile der integrativ-bioethischen Bewegung sind (*Rijekaer Bioethik-Tage* in Rijeka, *Osijeker Bioethik-Tage* in Osijek, *Tage der Kulturellen Tierstudien* in Split, *Bioethik und die Aporien der Psyche* in Zagreb, *Ethik, Bioethik und Sport* in Zagreb und Varaždin sowie *Karlovacer Bioethische Tagung* in Karlovac und das *Bioethische Arboretum* in Zagreb).

Die Anzahl der Publikationen im Bereich der Integrativen Bioethik ist auch bemerkenswert. Neben zahlreichen Einzelartikeln und Themenblöcken in Fachzeitschriften und Zeitschriften, die sich in diesem Bereich besonders engagiert zeigen (z. B. *Socijalna ekologija*, *Jahr*, *Filozofska istraživanja* und *Synthesis philosophica*), sowie Büchern verschiedener Verlage sind die fast sechzig integrativ-bioethischen Monografien und Sammelbände des Zagreber Verlags Pergamena (Verleger: Ante Selak) bzw. der Buchreihe „Bioetika“ (Herausgeber: Ante Čović) hervorzuheben.

Was die Institutionalisierung betrifft, d. h. die Entwicklung der wissenschaftlichen und Forschungsinfrastruktur, neben der kontinuierlichen und intensiven Aktivitäten der Kroatischen Philosophischen Gesellschaft und der Kroatischen Bioethischen Gesellschaft, wurden seit 2004 Dutzende von wissenschaftlichen Forschungsprojekten auf der Grundlage der Integrativen Bioethik durchgeführt. Hier soll eines hervorgehoben werden, das sich durch die Entwicklung des Konzeptes und des Projektes der Integrativen Bioethik auszeichnet. Tatsächlich handelt es sich dabei um drei wissenschaftliche Forschungsprojekte, die sich im wissenschaftlichen Programm „Bioethik – vom Pluralismus der Perspektiven zum integrativen Wissen“ zusammenschlossen und von 2007 bis 2014 gemeinsam arbeiteten: „Grundlegung der Integrativen Bioethik“ (Philosophische Fakultät, Universität Zagreb; Projektleiter und gleichzeitig Leiter des gesamten wissenschaftlichen Programms: Ante Čović), „Bioethik und Kultur“ (Medizinische Fakultät, Universität Rijeka; Projektleiterin: Nada Gosić) und „Bioethik und Geschichtsphilosophie“

22

Programmheft: Hrvoje Jurić, Krešimir Babel (Hrsg.), *6. Südosteuropäisches Bioethik-Forum. Bioethik – Medizin – Politik*, Hrvatsko filozofsko društvo, Zagreb 2010.

23

Walter Schweidler (Hrsg.), *Bioethik – Medizin – Politik / Bioethics – Medicine – Politics. Proceedings of the 6th Southeast European Bioethics Forum, Belgrade 2010*, Academia Verlag, Sankt Augustin 2012.

24

An dieser Konferenz nahmen Referenten aus südosteuropäischen Ländern (Kroatien, Bosnien und Herzegowina, Serbien) sowie Vertreter führender bioethischer Institutionen aus Deutschland teil.

25

Zweites internationales Bioethik-Symposium in Bosnien-Herzegowina „Integrative Bioethik und Interkulturalität“ (Sarajevo, 23.–24.

Mai 2008); *Drittes internationales Bioethik-Symposium in Bosnien-Herzegowina „Integrative Bioethik vor den Herausforderungen der Biotechnologie“* (Sarajevo, 25.–26. Mai 2012). Auch in der Folgezeit fanden in Bosnien und Herzegowina weiterhin bioethische Konferenzen statt.

26

Das Symposium trug bis 2007 den Titel „Bioethik und die neue Epoche“, dann wurde es in „Integrative Bioethik und die neue Epoche“ umbenannt, und im einleitenden Text hieß es, dass „der wissenschaftliche Teil der Konferenz programmatisch auf dem Konzept der ‚integrativen Bioethik‘ basiert“. – Ante Čović, „O Lošinjским danima bioetike / About the *Lošinj Days of Bioethics*“, in: Hrvoje Jurić (Hrsg.), *6. Lošinjčki dani bioetike / 6th Lošinj Days of Bioethics*, Hrvatsko filozofsko društvo, Zagreb 2007, S. 14.

(Philosophische Fakultät, J.-J.-Strossmayer-Universität Osijek; Projektleiter: Vladimir Jelkić).

Der Höhepunkt des gesamten Projekts der Integrativen Bioethik, nicht nur in Kroatien, ist die Gründung des Wissenschaftlichen Exzellenzzentrums für Integrative Bioethik an der Philosophischen Fakultät der Universität Zagreb unter der Leitung von Ante Čović. Mit der Ausrufung des Exzellenzzentrums am 10. November 2014 durch den Minister für Wissenschaft, Bildung und Sport der Republik Kroatien auf Vorschlag des Nationalen Rates für Wissenschaft, Hochschulbildung und technologische Entwicklung wurde die globale Relevanz der bioethischen Entwicklungen in Kroatien nicht nur administrativ, sondern durch ein zuvor durchgeführtes internationales Peer-Review-Verfahren auch wissenschaftlich bestätigt. Dies verlieh allen Beteiligten an der Entwicklung und Institutionalisierung der Integrativen Bioethik höchste Anerkennung, die auch rechtlich, im entsprechenden Gesetz verankert ist:

„Ein wissenschaftliches Exzellenzzentrum ist eine wissenschaftliche Organisation oder deren Organisationseinheit oder Gruppe von Wissenschaftlern, die hinsichtlich der Originalität, Bedeutung und Aktualität der Ergebnisse ihrer wissenschaftlichen Arbeit zu den qualitativ hochwertigsten Organisationen oder Gruppen weltweit innerhalb ihrer wissenschaftlichen Disziplin zählt.“

Nach einer Zwischenevaluation der erzielten Ergebnisse im Jahr 2018 beschloss die Ministerin für Wissenschaft und Bildung am 14. Oktober 2019 („aufgrund der ausgezeichneten Bewertung eines ausländischen Gutachters und der Stellungnahme des Expertengremiums des Nationalen Rates für Wissenschaft, Hochschulbildung und technologische Entwicklung“), die Arbeit des Wissenschaftlichen Exzellenzzentrums für Integrative Bioethik um weitere fünf Jahre (bis Ende 2024) zu verlängern. In den zehn Jahren seines Bestehens hat das Zentrum die Arbeit von rund hundert Mitarbeitern aus Kroatien und anderen Ländern zusammengeführt und koordiniert. Diese werden auch nach 2024 in vielfältiger Weise zusammenarbeiten, ebenso wie die sieben Institutionen, die dem Wissenschaftlichen Exzellenzzentrum angehören und allesamt unbestritten integrativ-bioethische Institutionen sind: das Referenzzentrum für Bioethik in Südosteuropa der Kroatischen Philosophischen Gesellschaft (gegründet 2006), das Dokumentations- und Forschungszentrum für Europäische Bioethik „Fritz Jahr“ der Universität Rijeka (gegründet 2013), das Zentrum für Integrative Bioethik der Philosophischen Fakultät der Universität Zagreb (gegründet 2013), das Zentrum für Integrative Bioethik der Philosophischen Fakultät der Universität Split (gegründet 2013), der Lehrstuhl für Sozial- und Geisteswissenschaften in der Medizin der Medizinischen Fakultät der Universität Rijeka, das Zentrum für Integrative Bioethik der J.-J.-Strossmayer-Universität Osijek (gegründet 2015) und das Universitätszentrum für Integrative Bioethik der Universität Zagreb (gegründet 2017). Das Exzellenzzentrum entwickelte seine Aktivitäten nach einer ähnlichen Struktur wie das Programm „Südosteuropäisches Netzwerk *Integrative Bioethik*“, das Folgendes umfasst: (1) wissenschaftliche Forschung; (2) Aufbau wissenschaftlicher Infrastruktur (Einrichtung und Bearbeitung von Dokumentationseinheiten); (3) Bildung; (4) wissenschaftlicher Dialog (Veranstaltungen); (5) wissenschaftliche Veröffentlichungstätigkeit; (6) internationale Kooperation; (7) Umsetzung der Ergebnisse (Öffentlichkeitsarbeit, Anwendung der Ergebnisse in Wissenschaft, Bildung, Verwaltung und Gesellschaft). Darüber hinaus deckte

das Zentrum (durch spezielle wissenschaftliche Forschungsausschüsse bzw. Kooperationsgruppen) folgende Themenbereiche ab: Bioethische Dilemmata in der medizinischen Praxis und biomedizinischen Forschung; Bioethik in der Tiermedizin; Ökologie; Rechtliche Perspektive in der Integrativen Bioethik; Religiöse und theologische Perspektiven in der Integrativen Bioethik; Genderperspektive in der Integrativen Bioethik; Bioethik, Politik und Ökonomie; Bioethik, Technologie und Transhumanismus; Gentechnisch veränderte Organismen und bioethische Fragen in der Landwirtschaft; Bioethische Themen in der kroatischen Tagespresse; Bioethische Bildung; Ethikkodizes und Ethikgremien; Bioethik und Sport; Bioethik und Psyche.

Abschließend sei erwähnt, dass die Integrative Bioethik neben Zagreb, Kroatien und Südosteuropa auch andernorts floriert, insbesondere an der FernUniversität Hagen (Fakultät für Kultur- und Sozialwissenschaften, Institut für Philosophie, Lehrbereich Philosophie II, Praktische Philosophie – Ethik, Recht, Ökonomie), seit Thomas Sören Hoffmann dort 2009 eine Professur annahm. Neben seinen eigenen Tätigkeiten hat er mehrere Mitarbeiter eingebunden, wobei Marcus Knaup im Hinblick auf die Entwicklung des Konzeptes und des Projektes der Integrativen Bioethik besonders hervorzuheben ist. Die dortigen Tätigkeiten können auch als Fortsetzung des Programms „Südosteuropäisches Netzwerk *Integrative Bioethik*“ gewertet werden, was in besonderer Weise durch die internationale Sommerschule *Bioethik im Kontext* belegt wird, deren Hauptverantwortlicher die FernUniversität in Hagen ist. Partner in diesem Projekt sind die Universitäten aus Kroatien (Zagreb), Griechenland (Thessaloniki und Kreta), Bulgarien (Sofia), Österreich (Linz) sowie die Akademie für Politische Bildung Tutzing (Deutschland). An der Organisation und Durchführung von Sommerschulen waren gelegentlich Universitäten aus Slowenien (Ljubljana), Bosnien und Herzegowina (Sarajevo und Zenica), Serbien (Novi Sad und Belgrad) und Albanien (Tirana) sowie die Kroatische Bioethische Gesellschaft und das kroatische Wissenschaftliche Exzellenzzentrum für Integrative Bioethik beteiligt. Von 2012 bis 2024 fanden elf Sommerschulen mit folgenden Themen statt: „Individueller Wille und ethisch-rechtliche Willenskonstrukte in Medizin- und Bioethik“ (Berlin, Deutschland, 2012); „Autonomie, Würde und Leben als Grundkoordinaten von Medizin- und Bioethik“ (Rethymnon, Kreta, Griechenland, 2013); „Bioethik als wissenschaftliches und gesellschaftliches Projekt: Die Idee einer integrativen Bioethik“ (Tutzing, Deutschland, 2016); „Philosophie im Dialog mit den Lebenswissenschaften. Grundlegungs- und Anwendungsfragen“ (Kiten, Bulgarien, 2017); „Leben, Leib und die Gene. Bioethische Betrachtungen zu neuen genetischen Erkenntnissen“ (Tutzing, 2018); „Menschen – nicht-menschliche Lebewesen – Natur“ (Trogir, Kroatien, 2019); „Medizin zwischen Wissenschaft und Heilkunst“ (Berlin, 2020); „Das Verständnis von ‚Gesundheit‘ und seine Implikationen für das öffentliche Gesundheitswesen“ (Tutzing, 2021); „Bioethik – Biorecht – politische Konsequenzen für eine postpandemische Welt“ (Zagreb, Kroatien, 2022), „Natur, Kultur und die Pluralität der Mensch-Natur-Beziehungen“ (Tutzing, 2023); „Bezugspunkte einer Integrativen Bioethik in der Geschichte der Philosophie“ (Thessaloniki, Griechenland, 2024).

Im Hinblick auf die Geschichte und Anfangsgeschichte der Integrativen Bioethik zeigen die beiden letzten Punkte, dass zwischen ihren Anfängen und ihrer aktuellen Entwicklung ein starker Zusammenhang und eine Kontinuität bestehen. Dies wurde auf zwei kürzlich stattgefundenen

Tagungen rückblickend und vorausschauend festgestellt, die – ganz im Geiste der Integrativen Bioethik – durch eine Vielfalt an Themen, Ansätzen, Ländern und Generationen geprägt waren. Die erste Konferenz fand vom 25. bis 27. Juni 2023 in Tutzing unter dem Titel *Das Paradigma der Integrativen Bioethik. Grundbegriff, Selbstverständnis und Potenziale einer möglichen Weiterentwicklung* statt,²⁷ die zweite am 11. Dezember 2024 in Freiburg im Breisgau unter dem Titel *Herausforderungen und Potenziale einer Integrativen Bioethik*.²⁸

1.2. Anfangsgeschichte der Integrativen Bioethik:

Konzepte

Wenn wir nach den Ursprüngen der *Integrativen Bioethik* als Begriff suchen, sollten wir uns keinesfalls auf die Zeit nach 2004, also nach der Konferenz *Bioethik in Süd- und Südosteuropa* in Dubrovnik, beschränken. Daher wollen wir in den folgenden Kapiteln dieses Artikels die „Vorgeschichte“ und „Urgeschichte“ der Integrativen Bioethik beleuchten. Dies wird es erleichtern zu verstehen, wie drei miteinander verbundene (und für die Integrative Bioethik zentrale) Konzeptgruppen entstanden sind: (1) Integrativität, Integrative Bioethik, Integratives Denken; (2) Pluriperspektivismus, kulturübergreifende Bioethik; (3) Verphilosophierung der Bioethik, Europäisierung der Bioethik, Europäische Bioethik.

Aufgrund des begrenzten Umfangs dieses Beitrags können wir jedoch nicht einmal alle wichtigen Formulierungen dieser Konzepte, die in den letzten zwanzig Jahren entstanden sind, vorstellen, sondern beschränken uns auf einige frühe Formulierungen der Konzepte der Integrativen Bioethik, der Integrativität und des Pluriperspektivismus sowie auf einige damit zusammenhängende Fakten.

Obwohl wir die Konferenz *Bioethik in Süd- und Südosteuropa*²⁹ als „Geburtsort“ der Integrativen Bioethik bezeichnet haben, wurde der Begriff „Integrative Bioethik“ selbst auf dieser Konferenz nicht verwendet. Rückblickend war jedoch alles für die „Geburt“ vorbereitet; der Inhalt des Begriffs der Integrativen Bioethik, seine wesentlichen Merkmale und Bestandteile traten bereits hervor. Ein Blick auf den Untertitel der Konferenz, *Chancen einer integrativen ethischen Reflexion vor dem Hintergrund intrakultureller Differenzen in Europa*, genügt, um die Absicht der Organisatoren zu erkennen, ethische Reflexion, Bioethik und Integrativität miteinander zu verknüpfen. Dies wird durch das „Tagungskonzept“ bestätigt, das die Konferenz und ihre Teilnehmenden klar auf die Integrative Bioethik ausrichtet.

„Auf diese Weise können die Chancen eines integrativen bioethischen Diskurses und der Konvergenz von konträren Positionen sowohl in den einzelnen Länder wie auch im Blick auf Europa insgesamt näher bestimmt werden.“³⁰

Die Ideen der Integrativität und des Pluriperspektivismus wurden in unterschiedlichen Formulierungen in den Diskussionen und Vorträgen der Konferenzteilnehmer vertreten: Walter Schweidler interpretiert „ethische Gesichtspunkt als umfassenden Gesichtspunkt“;³¹ Sulejman Bosto sieht Bioethik „als eine polyperspektivische Denkweise“;³² Nada Gosić plädiert für „eine pluriperspektivistische Herangehensweise“;³³ Tonči Matulić ist davon überzeugt, dass sich „Bioethik auf der Grundlage des interdisziplinären Dialogs in institutionelle akademische Rahmenbedingungen integrieren“ muss;³⁴ Ante Čović definiert Bioethik als „integrative Orientierungswissenschaft“, also als

„einen pluriperspektivischen Bereich“ und sagt, dass Pluriperspektivismus „die grundlegende methodologische Besonderheit der Bioethik“ sei.³⁵

„Die Bioethik ist ein pluriperspektivischer Bereich, in dem durch das Zusammenwirken verschiedenartiger Perspektiven Stützpunkte und Maßstäbe zur Orientierung bei Fragen entstehen, die sich auf das Leben oder auf Bedingungen und Umstände seiner Bewahrung beziehen.“³⁶

Der Begriff „Integrative Bioethik“ selbst wird nur im „Vorwort der Herausgeber“ erwähnt,³⁷ dies liegt jedoch daran, dass das „Vorwort“ zu einem Zeitpunkt verfasst wurde, als das Konzept der Integrativen Bioethik bereits „offiziell inauguriert“ worden war.

Dies geschah zwischen der Konferenz in Dubrovnik (Oktober 2004) und dem 1. *Südosteuropäischen Bioethik-Forum* in Mali Lošinj (Juni 2005), genauer gesagt am 22. April 2005 in Zagreb, als sich die Organisatoren beider Konferenzen (Ante Čović, Walter Schweidler und Thomas Sören Hoffmann) trafen, um die bevorstehende Konferenz in Mali Lošinj abzustimmen, einschließlich der Festlegung des Titels und des Tagungskonzepts. Laut den Tagebucheinträgen von Ante Čović, die er uns freundlicherweise zur Verfügung stellte, ging es auf seinen Vorschlag hin darum, einen „Leitbegriff“ zu finden, der die auf der Konferenz in Dubrovnik und im Anschluss daran herauskristallisierten Kernideen und verwandten Gedanken zusammenfassen sollte. Die Organisatoren stimmten überein, dass zuerst „der Begriff der Bioethik selbst erörtert und damit die theoretische Grundlage für die weitere Zusammenarbeit geklärt werden soll“. Sie waren der Meinung, dass „die Formulierung eines möglichst allgemein geteilten Begriffs von Bioethik zum Ziel hätte, die Institutionalisierung der Bioethik in Südosteuropa wie auch im Austausch mit den europäischen Nachbarländern auf ein tragfähiges Fundament zu stellen“. Auf dem Treffen wurden mehrere Vorschläge erörtert, darunter der Vorschlag, „Integrative Bioethik“ als zentrales Konzept und gemeinsames Merkmal der gesamten bioethischen Zusammenarbeit der süd-, südost- und mitteleuropäischen Länder zu etablieren, die auf der Konferenz in Dubrovnik beschlossen wurde. Nach dem Treffen blieb die Frage zunächst ungeklärt, doch nach weiteren telefonischen Beratungen einigten sich die

27

Vgl. Bericht hierzu: Matija Vigato, Hrvoje Jurić, „Simpozij i ljetna škola o integrativnoj bioetici u Tutzingu“ [Ein Symposium und eine Sommerschule über Integrative Bioethik in Tutzing], *Filozofska istraživanja* 43 (2023) 4, S. 878–881.

28

Vgl. hierzu den Bericht in dieser Zeitschrift: Dominik Mikić, „Internationale wissenschaftliche Tagung anlässlich 20 Jahre Integrative Bioethik (Freiburg i. Br., 11. Dezember 2024)“, *Synthesis philosophica* 39 (2024) 2, S. 593–600. doi: <https://doi.org/10.21464/sp39216>.

29

A. Čović, Th. S. Hoffmann (Hrsg.), *Bioethik in Süd- und Südosteuropa*.

30

Ibid., S. 8.

31

Ibid., S. 37–38.

32

Ibid., S. 17–18.

33

Ibid., S. 22.

34

Ibid., S. 28–30.

35

Ibid., S. 21.

36

Ante Čović, „Bioethik unter den Bedingungen des Postkommunismus – Fallbeispiel Kroatien“, in: A. Čović, Th. S. Hoffmann (Hrsg.), *Bioethik und kulturelle Pluralität*, S. 150–151.

37

„Vorwort der Herausgeber“, in: A. Čović, Th. S. Hoffmann (Hrsg.), *Bioethik und kulturelle Pluralität*, S. 8.

Organisatoren im Mai 2005 auf den Begriff „Integrative Bioethik“. So wurde das Konzept der Integrativen Bioethik im Rahmen des „Tagungskonzepts“ des *1. Südosteuropäischen Bioethik-Forums* als Leitbegriff für die bevorstehende Institutionalisierung der bioethischen Zusammenarbeit proklamiert. Eine systematische Ausarbeitung des proklamierten Konzepts der Bioethik wurde angekündigt als Schwerpunktthema des *Bioethik-Forums (Integrative Bioethik angesichts inter- und intrakultureller Differenzen)*. Wie wir bereits im vorherigen Abschnitt dieses Beitrags erwähnt haben, wurden beim *Bioethik-Forum* im Juni 2005 auch Beiträge der Teilnehmer der *Lošinj Bioethik-Tage* geplant und dann tatsächlich umgesetzt, was im „Tagungskonzept“ besonders hervorgehoben wurde:

„Dabei geht es nicht zuletzt darum, die in Südosteuropa bereits vorhandenen und denkerisch entwickelten Impulse aufzunehmen und in einen größeren Gesprächskontext zu stellen.“³⁸

Der Elan der Organisatoren des *1. Südosteuropäischen Bioethik-Forums* übertrug sich auf die Konferenzteilnehmer und die Atmosphäre, die gleichermaßen ernsthaft und von einer ungewöhnlichen Lebensfreude geprägt war. Hervorgegangen ist hieraus der 2007 publizierte Sammelband *Integrative Bioethik*,³⁹ der seither für methodologische und thematische Aspekte der Integrativen Bioethik maßgeblich ist. Im Sammelband wurde der Begriff der Integrativen Bioethik endgültig artikuliert und systematisch ausgearbeitet; er diente später anderen Autoren, die nach begrifflicher Klarheit und wirkungsvollen Konzepten suchten, als Bezugspunkt.

In den nachfolgenden Sammelbänden der *Bioethik-Fora* sowie in weiteren Artikeln und Büchern, deren Anzahl nach 2006 stetig zunahm, etablierte sich der Begriff „Integrative Bioethik“.

Das war ein kurzer Überblick über die Anfangsgeschichte der Integrativen Bioethik... und der Rest ist Geschichte.

Aber dieser Überblick über die (Anfangs-)Geschichte der Integrativen Bioethik wäre unvollständig, wenn wir den Beitrag der Integrativen Bioethik zur Ausgestaltung der *europäischen Bioethik*, genauer gesagt der programmatischen Idee der *Europäisierung der Bioethik*, nicht erwähnen würden. Diese Idee war von Beginn des Konzeptes und Projektes der Integrativen Bioethik an präsent und diente als Leitmotiv bei deren Entwicklung.

Zu Beginn der Konferenz in Dubrovnik 2004 sagte Ante Čović in seinem Grußwort, dass „die Europäisierung der Bioethik weder ein internes noch ein institutionelles Problem der Bioethik in Europa ist, sondern ein konstitutioneller und evolutiver Imperativ der Bioethik als solcher“.⁴⁰

Die Etablierung und Weiterentwicklung des Konzeptes einer europäischen Bioethik impliziert die Aktivierung des Potenzials eurokontinentaler Philosophie und Kultur im bioethischen Kontext. Dies wiederum erfordert die Erforschung und Neuinterpretation der gesamten europäischen Tradition im Lichte der Anforderungen der Bioethik. Daher verknüpfte der Autor dieses Beitrags in einem seiner Texte⁴¹ die Begriffe „Europäisierung der Bioethik“ und „Verphilosophierung der Bioethik“ und betonte, dass keiner dieser Begriffe im Widerspruch zu Pluriperspektivismus und Integrativität steht. Denn keiner der beiden führt zu Verengung und Ausgrenzung, sondern erweitert und vertieft den bioethischen Diskurs dank der inhärenten Pluriperspektivität und Integrativität der (europäischen) Philosophie.⁴²

Obwohl die Integrative Bioethik bewusst als spezifisch europäisches Konzept entwickelt wurde und in Europa zahlreiche Versuche zur Europäisierung

der Bioethik unternommen wurden, war der entscheidende Moment für die Konstituierung der europäischen Bioethik zweifellos die Entdeckung der Texte von Fritz Jahr (1895–1953),⁴³ einem deutschen Theologen und Lehrer aus Halle. In einem 1926 veröffentlichten Artikel verwendete und erläuterte Fritz Jahr erstmals die Begriffe „Bio-Ethik“ und „bioethischer Imperativ“. In den folgenden Jahren veröffentlichte er weitere Artikel, in denen er den Begriff „Bio-Ethik“ verwendete und ein bioethisches Konzept formulierte, auf das sich die heutige Bioethik ebenso stützen kann wie auf das bioethische Konzept des „Vaters der Bioethik“, Van Rensselaer Potter, aus den 1970er Jahren. Dabei bezog sich Jahr gleichermaßen auf naturwissenschaftliche Forschung, philosophische Theorien und religiöse Lehren – er agierte also interdisziplinär und pluriperspektivistisch.

Viele Bioethiker vertreten heute die Auffassung, dass die Entdeckung von Fritz Jahrs Texten (vor allem dank Rolf Löther und später Eva-Maria Engels, José Roberto Goldim und insbesondere Hans-Martin Sass, die diese „Entdeckung“ weltweit enthusiastisch verbreiteten⁴⁴) ein Meilenstein für die Bioethik darstellt. Fritz Jahrs Werk gewann insbesondere im Kontext der programmatischen Idee der Europäisierung der Bioethik und im Rahmen des Projektes der Integrativen Bioethik an Bedeutung. Es überrascht daher nicht, dass die Erforschung, Aufwertung und Präsentation von Fritz Jahrs Werk auf internationaler Ebene von Amir Muzur und Iva Rinčić von der Universität Rijeka mit großem Engagement vorangetrieben wurde.⁴⁵

38

„Tagungskonzept“, in: A. Čović, Th. S. Hoffmann (Hrsg.), *1. Südosteuropäisches Bioethik-Forum*, S. 13.

39

A. Čović, Th. S. Hoffmann (Hrsg.), *Integrative Bioethik*.

40

A. Čović, „Bioethik in Süd- und Südosteuropa. Chancen einer integrativen ethischen Reflexion vor dem Hintergrund intrakultureller Differenzen in Europa – Grußwort zur Eröffnung der Konferenz“, S. 16. Dort heißt es: „Dabei drängt sich aber die Frage auf, warum die weittragende Aufgabe der Europäisierung der Bioethik und der Schaffung eines europäischen bioethischen Horizontes ausgerechnet jenen zufallen sollte, die in den Randgebieten Europas leben oder dort zu bioethischen Tagungen zusammenkommen. Die Antwort ist einfach: Weil an der Peripherie der Horizont – am weitesten geöffnet ist.“

41

Hrvoje Jurić, „Stützpunkte für eine integrative Bioethik im Werk Van Rensselaer Potters“, in: A. Čović, Th. S. Hoffmann (Hrsg.), *Integrative Bioethik / Integrative Bioethics*, S. 68–92.

42

Es geht nicht nur um die „Vorreiter der Integrativen Bioethik“ wie Albert Schweitzer, Hans Jonas oder Arne Næss, sondern auch

um die Klassiker der Philosophie – von antiken Philosophen über die klassische deutsche Philosophie bis hin zu zeitgenössischen Philosophen. Eine ganze Reihe von „integrativen Bioethikern“ beschäftigt sich mit solchen Lektüren und Interpretationen „nicht-bioethischer Philosophen“ und gelangt zu erstaunlichen Ergebnissen. Ein gutes Beispiel hierfür war die Sommerschule *Bioethik im Kontext XI: Bezugspunkte einer Integrativen Bioethik in der Geschichte der Philosophie* (Thessaloniki, 2024).

43

Fritz Jahr, *Aufsätze zur Bioethik 1924–1948. Werkausgabe*, hrsg. von Arnd T. May, Hans-Martin Sass, LIT Verlag, Münster 2013.

44

Hans-Martin Sass, „Fritz Jahr’s bioethischer Imperativ: 80 Jahre Bioethik in Deutschland von 1927 bis 2007“, *Medizinethische Materialien*, Nr. 175, S. 1–21; Hans-Martin Sass, „Fritz Jahr’s 1927 Concept of Bioethics“, *Kennedy Institute of Ethics Journal* 17 (2007) 4, S. 279–295.

45

Vgl. z. B.: Iva Rinčić, Amir Muzur, *Fritz Jahr and the Emergence of European Bioethics*, LIT Verlag, Münster 2019.

So könnte man sagen, dass die *europäische Bioethik* als eigenständiges wissenschaftliches und kulturelles Phänomen auf den Grundlagen von Fritz Jahrs Werk durch die konzeptionellen Beiträge der Integrativen Bioethik begründet wurde.⁴⁶

1.3. Anfangsgeschichte der Integrativen Bioethik:

Fazit

Da die Integrative Bioethik von Anfang an sowohl die methodologische als auch die thematische Erweiterung und Vertiefung des bioethischen Diskurses anstrebte und frühere Durchbrüche und Errungenschaften auf diesem Gebiet inkorporierte und absorbierte,⁴⁷ lässt sich ihr Platz in der geschichtlichen Entwicklung der Bioethik so bestimmen, wie es Ante Čović tut.⁴⁸ Ausgehend von „einer allmählichen Erweiterung des Perspektivenkreises bezüglich bioethischer Probleme“ sowie von „einem Prozess der Ausweitung, aber auch der Vertiefung des Problembereichs, mit dem sich die Bioethik auseinandersetzte“, unterscheidet er drei Entwicklungsphasen in der Geschichte der Bioethik: (1) Zunächst die Entwicklungsphase der „Neuen Medizinethik“, in der die Bioethik in methodologischer Hinsicht durch unmittelbare moralische Reflexion (Prinzipalismus im Sinne von Tom L. Beauchamp and James F. Childress) bestimmt wurde, während sich ihr Gegenstand auf medizinische Gesundheitsfürsorge und biomedizinische Forschung beschränkte; (2) Zweitens die Entwicklungsphase der „Globalen Bioethik“, in der die Bioethik methodologisch durch ethischen Pluralismus und wissenschaftliche Interdisziplinarität definiert wurde, während sie sich hinsichtlich ihres Gegenstands auf die Problematik des Lebens insgesamt sowie seinen gesellschaftlich-politischen und global-ökologischen Kontext ausweitete (vor allem Van Rensselaer Potter, aber auch Warren T. Reich und andere Befürworter eines umfassenderen Verständnisses der Bioethik); (3) und drittens die Entwicklungsphase der „Integrativen Bioethik“, in der die Bioethik methodologisch von der Idee des Pluriperspektivismus geprägt ist, während sich ihr Gegenstandsbereich durch die Erschließung der geschichtsphilosophischen Dimension vertieft.

Diese Behauptung impliziert, dass die Integrative Bioethik sich kritisch mit der Geschichte der Bioethik auseinandersetzt, aber auch versucht, die positiven Tendenzen zu verwirklichen, die in früheren Entwicklungsphasen der Bioethik existierten.⁴⁹

So ist Integrative Bioethik in Kroatien und weiten Teilen Südosteuropas beinahe synonym mit Bioethik im Allgemeinen. In Kroatien dominiert die Integrative Bioethik unbestreitbar das gesamte Feld der Bioethik und spielt darin eine zentrale Rolle. Um sie herum haben sich konzentrische Kreise gebildet, die einen mehr oder weniger „integrativen“ Ansatz verfolgen. Selbst die Opponenten der Integrativen Bioethik, die aus einigen heteronomen, außertheoretischen Motiven versuchten, das Konzept und Projekt der Integrativen Bioethik herabzusetzen und in Frage zu stellen,⁵⁰ konnten damit keinen Erfolg erzielen. Dies mag daran liegen, dass sie in ihrer Ideenlosigkeit weder ein alternatives Konzept vorlegten noch sich ernsthaft mit bioethischen Fragen auseinandersetzten. Diese institutionellen und öffentlichen Hindernisse schaden dem Projekt der Integrativen Bioethik nicht wesentlich und noch weniger dem Konzept der Integrativen Bioethik, dessen Baum sich verzweigt und Früchte trägt – sicherlich aufgrund seiner starken Wurzeln. Diese Wurzeln werden in den folgenden Kapiteln dieses Beitrags erörtert,

die der „Vorgeschichte“ und „Urgeschichte“ (des Begriffes) der Integrativen Bioethik gewidmet sind.

2. Vorgeschichte des Begriffes der Integrativen Bioethik – Integrative Bioethik als Hintergrundbegriff

Im vorangegangenen Überblick über die „offizielle Geschichte“ der Integrativen Bioethik bzw. ihrer Entwicklung nach 2004 und 2005, den Jahren, in denen der Begriff selbst geprägt wurde, dürfte deutlich geworden sein, dass einige individuelle und institutionelle Akteure dieser Bewegung bereits vor 2004 im Bereich der Bioethik sehr aktiv waren. Vielmehr vertraten sie die Positionen, die heute zweifellos als integrativ-bioethisch bezeichnet werden

46

In diesem Sinne sind die folgende Sammelbände wichtig: Amir Muzur, Hans-Martin Sass (Hrsg.), *Fritz Jahr and the Foundations of Global Bioethics. The Future of Integrative Bioethics*, LIT Verlag, Berlin et al., 2012; Christian Byk, Hans-Martin Sass (Hrsg.), *Fritz Jahr (1895–1953): From the Origin of Bioethics to Integrative Bioethics*, MA Éditions – ESKA, Paris 2016.

47

Diesbezüglich genügt es, die Beispiele zweier „Väter der Bioethik“ zu nennen, des amerikanischen (Van Rensselaer Potter) und des europäischen (Fritz Jahr), deren Beiträge nicht nur neutral akzeptiert, sondern wesentlich mit der integrativen Bioethik verknüpft und auf eine höhere Ebene gehoben wurden und die beiden wurden in gewisser Weise „kanonisiert“.

48

Vgl. Ante Čović, „Pojmovna razgraničenja: moral, etika, medicinska etika, bioetika, integrativna bioetika“ [Die konzeptionelle Abgrenzungen: Moral, Ethik, Medizinethik, Bioethik, Integrative Bioethik], in: Ante Čović, Marija Radonić (Hrsg.), *Bioetika i dijete. Moralne dileme u pedijatriji [Bioethik und das Kind. Moralische Dilemmata in der Pädiatrie]*, Pergamena – Hrvatsko društvo za preventivnu i socijalnu pedijatriju, Zagreb 2011, S. 18–22. – Er präsentierte diese These auch in: Ante Čović, „Vorwort des Herausgebers“, in: A. Čović (Hrsg.), *Integrative Bioethik und Pluriperspektivismus / Integrative Bioethics and Pluri-Perspectivism*, S. 1–2.

49

Thomas Sören Hoffmann sagt: „Das Konzept der Integrativen Bioethik ist einerseits ein relativ neues Konzept in der Geschichte der Bioethik, die selbst noch nicht alt ist, und andererseits ein Konzept, das sich gleichzeitig mit den Anfängen der Bioethik selbst verbinden lässt. Man denke nur an Ansätze wie die

von Hans Jonas oder Van Rensselaer Potter, die bioethische Probleme stets integrativ betrachteten. Ich würde sagen, dass die Integrative Bioethik sich dafür einsetzt, die bioethischen Fragen im Allgemeinen nicht als rein akademische, normative Probleme zu behandeln und sich nicht auf eine ganz bestimmte Problematik oder ein ganz bestimmtes Problemfeld, z. B. auf den medizinisch-praktischen Bereich, zu beschränken. Wir verstehen Bioethik wörtlich, das heißt, wir konzentrieren uns auf die umfassende Dimension des Lebens und verstehen Bioethik als die Auseinandersetzung mit allen Fragen, die mit dem Leben und dem Überleben des Menschen als denkendes Lebewesen zusammenhängen. Wir versuchen auch, alle anderen Lebewesen zu verstehen und zu erforschen, die ebenfalls integraler Bestandteil des Lebens und des Lebensprozesses sind.“ – Walter Schweidler, Thomas Sören Hoffmann, Ante Čović, „Institutionalni okvir bioetike“ [Institutioneller Rahmen der Bioethik], Interview (Journalist: Srećko Horvat), *Vijenac*, 12. April 2007.

50

Die Geschichte und die Inhaltsanalyse dieser Diffamierungen der Integrativen Bioethik werden im folgenden Artikel in kroatischer Sprache dargestellt: Vlatko Smiljanić, „Povijest difamiranja integrativne bioetike“ [Die Geschichte der Diffamierung der Integrativen Bioethik], *Filozofska istraživanja* 42 (2002) 3, S. 561–578, doi: <https://doi.org/10.21464/fi42309>. Eine Episode aus dieser berühmten Geschichte wird von Marija Selak auf Englisch präsentiert: Marija Selak, „International Conference ‚Enhancement: Cognitive, Moral and Mood‘. Belgrade, May 14–16, 2013“, *Synthesis philosophica* 28 (2013) 1–2, S. 275–279.

können, und formulierten Ideen, die in der Entwicklung des Konzeptes und des Projektes der Integrativen Bioethik eine Schlüsselrolle spielten.⁵¹

Daher werden wir in diesem Kapitel unseres Beitrags diese „Vorgeschichte der Integrativen Bioethik“ präsentieren, die sich in die zweite Hälfte der 1990er-Jahre und die erste Hälfte der 2000er-Jahre datieren lässt.⁵²

Dabei werden wir uns hauptsächlich auf Kroatien beschränken und Deutschland nur ansatzweise ansprechen, in der Hoffnung, dass sowohl die Geschichte als auch die Vorgeschichte der Integrativen Bioethik im Kontext aller Länder erforscht und dargestellt werden, in denen sich das Konzept und das Projekt der Integrativen Bioethik in den letzten zwei Jahrzehnten erfolgreich entwickelt haben.⁵³

2.1. Anfänge und Entwicklung der Bioethik in Kroatien als Weg zu einer integrativen Bioethik

Wie in einem Überblick über die Ursprünge und Entwicklung der Bioethik in Kroatien⁵⁴ argumentiert wird, waren Wissen und Interesse an Bioethik in der ersten Hälfte der 1990er Jahre in Kroatien sehr gering. Initiativen, die man als bioethisch bezeichnen könnte, entstanden nur zaghaft und vereinzelt. Umso überraschender ist es, dass sich die Bioethik in Kroatien innerhalb weniger Jahre, bis zum Ende des Jahrzehntes, zu einem starken und produktiven Feld theoretischer und praktischer Auseinandersetzung entwickelte und dass Fragen aus diesem Problembereich in der breiten Öffentlichkeit auf erhebliches Interesse stießen.

In dieser frühesten Phase ragen mehrere Personen hervor, die als „Pioniere der Bioethik in Kroatien“ gelten können: der katholische Theologe und Jesuit Valentin Požaić (1945–2023),⁵⁵ der dank wissenschaftlicher Aufenthalte an renommierten bioethischen Institutionen in den Vereinigten Staaten, England, Spanien und Italien 1986 das Zentrum für Bioethik am Philosophisch-Theologischen Institut der Gesellschaft Jesu in Zagreb gründete, wo seit den frühen 1990er Jahren Bücher zu bioethischen Fragen veröffentlicht werden; dann der Soziologe Ivan Cifrić (1946–2018)⁵⁶ von der Philosophischen Fakultät der Universität Zagreb, der ab den frühen 1990er Jahren, vor allem gestützt auf deutsche Diskussionen, die Soziale Ökologie in Kroatien förderte und weiterentwickelte und 1992 die Zeitschrift *Socijalna ekologija* [*Soziale Ökologie*] gründete; und der Rechtswissenschaftler, Kulturwissenschaftler und politische Aktivist Nikola Visković (geb. 1938)⁵⁷ von der Juristischen Fakultät der Universität Split, der sicherlich der erste Wissenschaftler in Kroatien und dem ehemaligen Jugoslawien war, der sich mit der Frage nichtmenschlicher Lebewesen befasste und sich für deren Schutz einsetzte, und der mit seinen enzyklopädischen Werken die „Kulturzoologie“ und die „Kulturbotanik“ begründete.

Obwohl sie einen bedeutenden Einfluss ausübten und sogar jüngere Wissenschaftler und Universitätsprofessoren in die Bioethik einführten, bildeten Požaić, Cifrić und Visković keinen breiteren Kreis von Personen, die sich mit Bioethik befassten, und gründeten auch keine eigenen „Schulen“.⁵⁸ Dies geschah nur mit Ivan Šegota (1938–2011),⁵⁹ einem Journalisten und Politikwissenschaftler, der einen großen und bedeutenden Teil seiner Karriere an der Medizinischen Fakultät der Universität Rijeka verbrachte, wo er den Lehrstuhl für Sozialwissenschaften leitete.

An der Medizinischen Fakultät in Rijeka wurden bereits 1992 Inhalte und Fächer in den Lehrplan aufgenommen, die neue Themen und Ansätze im Bereich der medizinischen Ethik förderten. Dies war vor allem Šegotas Studienaufenthalten in den USA und seinen Kontakten zu international renommierten Bioethikern, darunter dem „Vater der Bioethik“, Van Rensselaer

51

Dies bestätigte Walter Schweidler, als er 2007 sagte: „Wir kamen nach Südosteuropa, weil Herr Čović das Konzept der Integrativen Bioethik umfassend entwickelt hat, und mit der Möglichkeit der Zusammenarbeit mit ihm fanden wir schlichtweg die Grundlage für die Weiterentwicklung der Bioethik. [...] Wir erkennen an, dass Südosteuropa nicht nur aufgrund der Kompetenz seiner Wissenschaftler und Universitäten eine Sonderstellung einnimmt, sondern auch aufgrund seiner geopolitischen und geophilosophischen Position. Angesichts der Vielfalt europäischer philosophischer Horizonte und Traditionen glauben wir, dass die europäische Geisteslandschaft jahrzehntelang weitgehend von Westeuropa dominiert wurde. Daher sind die Länder Mittel-, Süd- und Osteuropas besonders interessant, da hier die Herangehensweisen an Lebensfragen größtenteils aus einer umfassenderen, also integrativen Perspektive stammen, die sich keineswegs auf utilitaristische oder antimetaphysische Positionen beschränkt, wie es in Amerika der Fall ist. Des Weiteren zeigt sich, dass die Zusammenarbeit verschiedener philosophischer und weltanschaulicher Positionen in den Ländern Südosteuropas ein praktischeres Problem darstellt als in West- und Nordeuropa. Dort entsteht oft der Eindruck, die Gesellschaft habe gewisse Kompromisse geschlossen und sei nicht mehr bereit, darüber zu sprechen, während hier die grundlegenden Fragen weiterhin hinterfragt werden, um Wahrheit und Gerechtigkeit zu finden [...]. Wir möchten dazu mehr erfahren und unseren Beitrag leisten.“ – W. Schweidler, Th. S. Hoffmann, A. Čović, „Institucionalni okvir bioetike“ [Institutioneller Rahmen der Bioethik], Interview.

52

Im nächsten Kapitel werden wir zeigen, dass die zuvor genannten Ideen, die eine Schlüsselrolle bei der Formulierung des Konzeptes und des Projektes der Integrativen Bioethik spielten, noch älter sind und bis in die 1980er Jahre zurückreichen, die wir als die „Urgeschichte der Integrativen Bioethik“ bezeichnen werden.

53

Als Vorbild für solche Präsentationen können relativ frühe Darstellungen der Entwicklung und/oder des Stands der (Integrativen) Bioethik in einigen Ländern und Regionen

dienen wie beispielsweise in *Kroatien*: Ivana Zagorac, Hrvoje Jurić, „Bioetika u Hrvatskoj“ [Bioethik in Kroatien], *Filozofska istraživanja* 28 (2008) 3, S. 601–611; Iva Rinčić, Amir Muzur, „Variety of Bioethics in Croatia: A Historical Sketch and a Critical Touch“, *Synthesis philosophica* 26 (2011) 2, S. 403–428; *Serbien*: Sandra Radenović et al., „Institucionalizacija bioetike u Srbiji“ [Institutionalisierung der Bioethik in Serbien], *Socijalna ekologija* 21 (2012) 3, S. 311–328; *Bosnien und Herzegowina*: Amir Muzur, Iva Rinčić, „Bosanska bioetika“. Teorijska mogućnost i praktične reperkusije“ [„Bosnische Bioethik“. Theoretische Möglichkeit und praktische Folgen], in: Davor Ballian, Emira Hukić (Hrsg.), *Integrativna bioetika i prirodno naslijeđe* [Integrative Bioethik und das Naturerbe], Bioetičko društvo u Bosni i Hercegovini, Sarajevo 2015, S. 37–43; *Mittelmeerraum*: Mislav Kukoč, „Development of Integrative Bioethics in the Mediterranean Area of South-East Europe“, *Medicine, Health Care and Philosophy* 15 (2012) 4, S. 453–460. Hinzu kommen neuere Darstellungen, etwa zur (Integrativen) Bioethik im *Mittelmeerraum*: Toni Buterin et al., „How European Countries Bordering the Mediterranean Have Affected Bioethics, with Special Emphasis on Croatia, Greece, Italy, and Spain“, *Jahr* 15 (2024) 2, S. 365–398, doi: <https://doi.org/10.21860/j.15.2.5>; und in Kanada (Beitrag in diesem Heft der Zeitschrift): Michael George, „Integrative Bioethics in Canada. An Overview“, *Synthesis philosophica* 39 (2024) 2, S. 559–567, doi: <https://doi.org/10.21464/sp39214>.

54

Vgl. I. Zagorac, H. Jurić, „Bioetika u Hrvatskoj“. – In diesem Abschnitt des Beitrags stützen wir uns auf diesen Text.

55

Vgl. Ivan Antunović, Ivan Koprek, Pero Vidović (Hrsg.), *Život biraj – Elige Vitam. Zbornik radova prigodom 75. rođendana msgr. prof. dr. sc. Valentina Pozaića umirovljenog pomoćnog biskupa Zagrebačke nadbiskupije* [Wähle das Leben – Elige Vitam. Festschrift anlässlich des 75. Geburtstag von Msgr. Prof. Dr. Valentin Pozaić, emeritierter Weihbischof der Erzdiözese Zagreb], Filozofsko-teološki institut Družbe Isusove, Zagreb 2020.

Potter, zu verdanken. Parallel dazu wurde das „Rijeka Modell der bioethischen Ausbildung“ entwickelt, das nicht nur im kroatischen Hochschulwesen, sondern auch weltweit wegweisend war. Schon bald erschienen erste bioethische Publikationen. Der Kreis der Wissenschaftler und Dozenten dieses Lehrstuhls kann daher mit Fug und Recht als führend in der Entwicklung der Bioethik in Kroatien gelten.

Die bioethische Ausbildung, ob unter dem Namen Medizinethik und Bioethik oder im Rahmen anderer Fächer, verbreitete sich allmählich an weiteren kroatischen Hochschulen, sowohl in den medizinischen und geisteswissenschaftlichen als auch in den naturwissenschaftlichen und technikwissenschaftlichen Bereichen. Logischerweise schlossen sich ihnen weitere Formen bioethischer Aktivitäten an. In Darstellungen zur Entwicklung der Bioethik in Kroatien, wie etwa denen von Nada Gosić⁶⁰ – Šegotas Mitarbeiterin und der ersten Person in Kroatien, die eine Doktorarbeit zu einem bioethischen Thema verteidigte – wird die Rolle der bioethischen Ausbildung oder Bildung zu Recht hervorgehoben, da der anfängliche Impuls für die Entwicklung der Bioethik von ihr ausging. Von Beginn an wurden jedoch auch andere Formen bioethischer Aktivitäten gleichermaßen intensiv entwickelt.

Wie in den Vereinigten Staaten einige Jahrzehnte zuvor, lassen sich die Anfänge der Bioethik in Kroatien auf gewisse Ereignisse zurückführen, deren wahre Bedeutung erst später, aus der Ferne, erkannt wurde.

Zuallererst erschien 1996 in einer Doppelausgabe der Zeitschrift *Društvena istraživanja* (*Soziale Untersuchungen*) ein Themenblock mit dem Titel „Neue Medizinethik“.⁶¹ Herausgeber war Ivan Šegota, der in seiner Einführung die Leserschaft darüber informierte, dass „die neue Medizinethik, die nun in ihr viertes Jahrzehnt geht und zuvor fast die gesamte entwickelte Welt erobert hat, auch in Kroatien benötigt wird.“⁶²

Eine repräsentative Auswahl von Beiträgen internationaler⁶³ und kroatischer Autoren über diese „neue und sehr dynamische wissenschaftliche Disziplin“,⁶⁴ die in der Zeitschrift *Društvena istraživanja* veröffentlicht wurde, hatte – wie wir heute sehen – eine weitreichende Wirkung, da sie die Bioethik der kroatischen Öffentlichkeit auf bestmögliche Weise präsentierte und so das Interesse an der Bioethik bei Wissenschaftlern weckte, die zuvor damit nicht vertraut waren.

Šegotas Ansatz zur Bioethik – obwohl er Potters „globale Bioethik“ folgte, welche die Verflechtung von „biomedizinischer Bioethik“ und „ökologischer Bioethik“ für notwendig erachtet – beschränkte sich thematisch auf den Bereich der Biomedizin. Der Wandel hin zur heutigen Integrativen Bioethik erfolgte erst mit Beginn von Šegotas Zusammenarbeit mit Ante Čović, dem Philosophen und Professor an der Philosophischen Fakultät der Universität Zagreb. Anlass ihrer Begegnung war das bereits erwähnte Sonderheft der Zeitschrift *Društvena istraživanja*, deren damaliger Chefredakteur Mislav Kukoč war, der ebenfalls ein Protagonist des späteren integrativ-bioethischen Projektes darstellte.

Nachdem Čović als Universitätsprofessor für Philosophie bzw. Ethik die Bioethik „entdeckt“ hatte, veröffentlichte er eine systematische Übersicht zum Themenblock „Neue Medizinethik“,⁶⁵ beteiligte sich an dessen Verbreitung und begann eine intensive Zusammenarbeit mit Šegota.

Gerade diese Zusammenarbeit und die gemeinsam organisierten bioethischen Tagungen gaben der weiteren und beschleunigten Entwicklung der Bioethik in Kroatien einen entscheidenden Impuls. Dies ist nachvollziehbar,

da Tagungen üblicherweise einen fruchtbaren Dialog und die Vernetzung von Wissenschaftlern ermöglichen, die sich mit bestimmten Themen befassen. Im Falle der Bioethik in Kroatien kam jedoch eine zusätzliche Dimension hinzu. Diese Tagungen waren nicht nur streng nach dem Prinzip der Interdisziplinarität konzipiert und durchgeführt, sondern brachten auch nahezu alle Wissenschaftler in Kroatien zusammen, die sich damals mit bioethischen Fragen auseinandersetzten. Dies trug zu gegenseitigem Kennenlernen und zur Vernetzung sowie zur gemeinsamen Planung und Umsetzung weiterer Schritte zur Etablierung der Bioethik in Kroatien und Südosteuropa bei.

Diese ersten Bestrebungen gewannen 1998 mit der Ausrichtung des internationalen Symposiums *Herausforderungen der Bioethik* im Rahmen der internationalen wissenschaftlich-kulturellen Konferenz *Frane-Petrić-Tage* weiter an Dynamik, die die Kroatische Philosophische Gesellschaft seit 1992 in Cres (Kroatien) veranstaltet. Es war die erste größere internationale bioethische Tagung in Kroatien mit dreißig Teilnehmenden aus fünf europäischen und nordamerikanischen Ländern. Eine Auswahl der Symposiumbeiträge wurde zunächst in der Zeitschrift der Kroatischen Philosophischen Gesellschaft,

56

Tijana Trako Poljak, Krunoslav Nikodem (Hrsg.), *Život u sjećanju. Znanstveni priloz i osobne crtice u spomen akademiku Ivanu Cifriću (1946. – 2018.)* [*Leben in Erinnerung. Wissenschaftliche Beiträge und persönliche Notizen zum Gedenken an Akademiestmitglied Ivan Cifrić (1946–2018)*], Filozofski fakultet Sveučilišta u Zagrebu – FF press, Zagreb 2023, doi: <https://doi.org/10.17234/9789533791906>.

57

Josip Guć, Hrvoje Jurić (Hrsg.), *Nikola Visković: pravo – politika – bioetika. Zbornik povodom osamdesetog rođendana* [*Nikola Visković: Recht – Politik – Bioethik. Festschrift zum 80. Geburtstag*], Pergamena – Znanstveni centar izvrsnosti za integrativnu bioetiku – Filozofski fakultet Sveučilišta u Splitu, Centar za integrativnu bioetiku – Pravni fakultet Sveučilišta u Splitu, Zagreb – Split 2021.

58

Im Gegensatz zu Pozaić waren Visković und Cifrić später Protagonisten des „Projektes der Integrativen Bioethik“; Visković in geringem Maße und meist indirekt, Cifrić hingegen direkt und intensiv durch verschiedene Forschungsprojekte, die Teilnahme an Konferenzen und Veröffentlichungen.

59

Ante Čović, Nada Gosić, Luka Tomašević (Hrsg.), *Od nove medicinske etike do integrativne bioetike. Posvećeno Ivanu Šegoti povodom 70. rođendana / From New Medical Ethics to Integrative Bioethics. Dedicated to Ivan Šegota in Occasion of His 70th Birthday*,

Pergamena – Hrvatsko bioetičko društvo, Zagreb 2009.

60

Vgl. Nada Gosić, *Bioetička edukacija* [*Bioethische Ausbildung*], Pergamena, Zagreb 2005, bes. S. 86–93, 163–197; Nada Gosić, „Bioethics in Croatia“, *Synthesis philosophica* 14 (1999) 1–2, S. 183–198.

61

Themenblock „Nova medicinska etika“ [Neue Medizinethik], hrsg. von Ivan Šegota, *Društvena istraživanja* 5 (1996) 3–4, S. 518–762.

62

Ivan Šegota, „Uz temu“ [Zum Thema], *Društvena istraživanja* 5 (1996) 3–4, S. 520.

63

Internationale Autoren, die im Themenblock mit ihren ins Kroatische übersetzten Originalbeiträgen vertreten sind (zum Beispiel, Peter Singer, Tom L. Beauchamp, Warren Thomas Reich, Robert M. Veatch, Ruth Chadwick, Rihito Kimura, Hans-Martin Sass und Darryl Macer), zählten zu jener Zeit zu den angesehensten Namen in der globalen Bioethik.

64

I. Šegota, „Uz temu“, S. 519.

65

Englische Version: Ante Čović, „New Paths of Medical Ethics“, *Synthesis philosophica* 12 (1997) 2, S. 559–571; kroatische Version: Ante Čović, „Novi putovi medicinske etike“, *Filozofska istraživanja* 17 (1997) 1, S. 231–242.

Filozofska istraživanja (*Philosophische Untersuchungen*), und später in einem separaten Buch veröffentlicht.⁶⁶

Drei Jahre später, 2001 – ebenfalls im Rahmen der *Frane-Petrić-Tage*, diesmal jedoch in Mali Lošinj – fand ein internationales Symposium zum Thema „Bioethik und Wissenschaft in der neuen Epoche“ statt. Eine Auswahl der Beiträge wurde erneut in der Zeitschrift *Filozofska istraživanja* in drei Teilen veröffentlicht.⁶⁷ Dieses Symposium verzeichnete mit 63 Teilnehmenden eine noch größere Teilnehmerzahl und war mit 14 vertretenen Ländern internationaler als das erste. Das hohe Niveau der Veranstaltung sowie der vorherrschende Optimismus trugen maßgeblich zur Entstehung der kroatischen und südosteuropäischen „bioethischen Gemeinschaft“ und deren Einbindung in internationale bioethische Entwicklungen bei. Dazu trug auch die Begrüßungsbotschaft bei, die der „Vater der Bioethik“, Van Rensselaer Potter (1911–2001), wenige Monate vor seinem Tod in audiovisueller Form an das Symposium richtete.⁶⁸ Wie Ante Čović hervorhebt, erlangte diese Botschaft für die Zusammenkunft „eine besondere historische, legitimierende und symbolische Bedeutung“.⁶⁹ In der Botschaft äußerte Potter unter anderem die Hoffnung, dass das Symposium „der Bioethik in Kroatien und in allen Ländern von dem, was wir als Balkan bezeichnen, wie auch in den angrenzenden Ländern neue Impulse verleihen wird“.⁷⁰

Die Weiterentwicklung der Bioethik in Kroatien und ihr Einfluss im weiteren Kontext bestätigen Potters Aussagen. Der außerordentliche Erfolg der erwähnten Symposien führte zur Etablierung einer eigenständigen und ständigen wissenschaftlich-kulturellen Konferenz, die *Lošinj Bioethik-Tage*. Diese finden seit 2002 in Mali Lošinj statt und werden von der Kroatischen Philosophischen Gesellschaft, der Stadt Mali Lošinj und der Kroatischen Bioethischen Gesellschaft (gegründet im Jahr 2000, auch dank der Zusammenarbeit von Čović und Šegota) organisiert. Die Bedeutung der *Lošinj Bioethik-Tage* für die bioethische Debatte in Kroatien und Südosteuropa sowie ihre Rolle auf der nationalen und internationalen Wissenschaftsbühne belegen die Kontinuität der Veranstaltung, die hohe Teilnehmerzahl und die fachliche und thematische Vielfalt.

Die Aktivitäten der *Lošinj Bioethik-Tage* hatten rasch einen bedeutenden Einfluss auf die breitere Öffentlichkeit und bewiesen die Möglichkeit der Integration und des Synergieeffekts verschiedener Perspektiven, die auf ein gemeinsames Ziel ausgerichtet sind. Besonders hervorzuheben ist, dass dank der *Lošinj Bioethik-Tage* und vorangegangener bioethischer Tagungen bioethische Themen nicht nur in die wissenschaftliche Gemeinschaft und die breitere Öffentlichkeit, sondern auch in den Bereich der rechtlichen und politischen Regulierung vorgebracht sind. So wurde am Ende der Tagung 1998 der „Appell für ethische und rechtliche Regulierung des Einsatzes von Gentechnik in der Lebensmittelproduktion und -verteilung“,⁷¹ verabschiedet und an die Regierung der Republik Kroatien übermittelt. Dessen Inhalt fand Eingang in den Abschlussbericht des kroatischen Parlaments nach einer Debatte über den Zustand der Landwirtschaft, nur gut zwei Monate nach der Formulierung des Appells auf dem Bioethik-Symposium. Zu den eingegangenen Verpflichtungen gehörte die Einrichtung eines Bioethik-Komitees, das kurz darauf gegründet wurde.⁷² Am Ende der dritten *Lošinj Bioethik-Tage* im Jahr 2004 wurde die „Lošinj Deklaration über bioethische Souveränität“⁷³ verabschiedet, ein weiteres wichtiges Dokument, das eine Reaktion auf die

unbefriedigende Situation der rechtlichen Regelung bestimmter bioethischer Fragen in Kroatien darstellt.

Bioethische Bewegungen in Kroatien bezogen bald immer mehr Wissenschaftler verschiedener Fachrichtungen und Ausrichtungen mit ein. Öffentliche Vorträge, Foren und Tagungen zu bioethischen Themen erhielten große mediale Aufmerksamkeit, und bioethische Fragen rückten zunehmend in den Fokus der Öffentlichkeit.

Schließlich spiegelte sich die Entwicklung des bioethischen Diskurses und des bioethischen Bewusstseins auch auf institutioneller Ebene wider. Denn wie weltweit entstanden auch in Kroatien bioethische Institutionen und institutionelle Mechanismen nicht „von selbst“, sondern waren das Ergebnis konkreter Bedürfnisse, die im öffentlichen Diskurs deutlich wurden bzw. eines „Fortschritts im Bewusstsein“ im Sinne der Bedeutung bestimmter Probleme, die ohne angemessene Institutionalisierung weder artikuliert noch gelöst werden können.

Die Schaffung eines interdisziplinären Netzwerks von Bioethikern, das in Kroatien und Südosteuropa durch Tagungen, Publikationen und Bildungsprogramme profiliert wurde, die Zusammenführung separater Diskussionen über biomedizinische und ökologische Fragen und schließlich die gesellschaftlichen Auswirkungen, die sich in der Entwicklung eines bioethischen Bewusstseins und der Institutionalisierung zeigten, schufen eine günstige Atmosphäre, die das Entstehen origineller Ideen und innovativer

66

Themenblock: „Izazovi bioetike“ [Herausforderungen der Bioethik], hrsg. von Ante Čović, *Filozofska istraživanja* 18 (1998) 4, S. 733–950; Ante Čović (Hrsg.), *Izazovi bioetike [Herausforderungen der Bioethik]*, Pergamena – Hrvatsko filozofsko društvo, Zagreb 2000.

67

Themenblock „Bioetika i znanost u novoj epohi“ [Bioethik und Wissenschaft in der neuen Epoche], hrsg. von Ante Čović, *Filozofska istraživanja* 21 (2001) 4, S. 549–652; *Filozofska istraživanja* 22 (2002) 1, S. 115–209; *Filozofska istraživanja* 22 (2002) 2, S. 507–555.

68

Die einige Monate zuvor aufgezeichnete Video-Botschaft wurde am 24. September 2001 bei der Eröffnung des Symposiums „Bioethik und Wissenschaft in der neuen Epoche“ in Mali Lošinj präsentiert. Potter starb am 6. September 2001. Da Potter, soweit wir wissen, danach nur noch eine Art bioethisches Testament verfasste – das er kurz vor seinem Tod (6. September 2001) per E-Mail an die Adressen seiner engsten Mitarbeiter schickte –, ist die Begrüßungsbotschaft zum Bioethik-Symposium in Mali Lošinj eine seiner letzten öffentlichen Reden.

69

A. Čović, „O Lošinjским danima bioetike / About the *Lošinj Days of Bioethics*“, S. 13.

70

Van Rensselaer Potter, „The Words of Greetings to the *Bioethics and Science in the New Epoch Symposium*“, in: Hrvoje Jurić (Hrsg.), *Dani Frane Petrića 2001. / Days of Frane Petrić 2001*, Hrvatsko filozofsko društvo, Zagreb 2001, str. 30.

71

„Apel za etičku i pravnu regulaciju primjene genetičkog inženjerstva u proizvodnji i distribuciji hrane“ [Appell für ethische und rechtliche Regulierung des Einsatzes von Gentechnik in der Lebensmittelproduktion und -verteilung], *Vijenac*, 8. Oktober 1998, S. 25.

72

Einen detaillierten Überblick über die Ereignisse rund um den vorgenannten Ausschuss sowie über weitere Aktivitäten im Bereich der Bioethik, die von den höchsten Institutionen der Republik Kroatien durchgeführt wurden, gibt der Text: A. Čović, „Bioethik unter den Bedingungen des Postkommunismus – Fallbeispiel Kroatien“, S. 148–172.

73

„Lošinjser Deklaration über bioethische Souveränität“, 2004, <https://www.bioetika.hr/lo-sinjska-deklaracija-o-biotickom-suverenitetu/>.

Konzepte ermöglichte, die fast von den Anfängen der Bioethik in Kroatien an latent vorhanden waren.

2.2. Die Idee der Integrativität als methodologische Bestimmung der Bioethik

In seiner Rezension des erwähnten Sonderhefts der Zeitschrift *Društvena istraživanja* („Neue Medizinethik“) – in Anerkennung der Neuartigkeit und des Potenzials des bioethischen Diskurses, nicht nur im Hinblick auf die Erweiterung und Vertiefung der philosophischen Reflexion über die Gegenwart, sondern auch im Kontext der Artikulation und Lösung epochaler globaler Probleme – begann Ante Čović *de facto* bereits, die Grundlagen für den Aufbau einer „Integrativen Bioethik“ zu legen. Denn neben seiner Begeisterung für die „Entdeckung“ der Bioethik, einschließlich der „neuen Medizinethik“, empfand er auch Unzufriedenheit mit verschiedenen Reduktionen der Bioethik, sowohl in thematischer als auch in methodologischer Hinsicht. Dazu zählten beispielsweise die Beschränkung der Bioethik und des Konzeptes der Bioethik selbst auf „biomedizinische Ethik“ oder das exklusivistische Streben nach der Dominanz der Philosophie im Bereich der Bioethik trotz ihrer zentralen Rolle. Demgegenüber schrieb er bereits 1997:

„Obwohl die Philosophie nur eine Perspektive innerhalb des bioethischen Horizonts darstellt, ist ihre Rolle von vielfältiger Bedeutung – nicht nur aufgrund der moralischen Grundlage bioethischer Probleme und des Status einiger dieser Probleme als ‚letzte Fragen‘, sondern auch aufgrund der Unvermeidbarkeit, die Bioethik zu einer *wissenschaftlichen Disziplin spezifischen, integrativen Typs* zu konstituieren.

Interdisziplinäre Forschung ist in der Wissenschaft nichts Neues. Ihr Ziel ist es, einen Überblick über ein bestimmtes Problem oder Gebiet zu gewinnen, das anhand spezifischer wissenschaftlicher Ansätze aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet wird. Der integrative Ansatz im bioethischen Verfahren ist jedoch deutlich umfassender und schließt neben spezifisch wissenschaftlichen Ansätzen auch philosophische, religiöse, weltanschauliche und ähnliche Perspektiven ein.“⁷⁴

Kurz darauf – in seinem zweiten bioethischen Beitrag,⁷⁵ der sowohl in Form als auch Inhalt wesentlich ambitionierter ist als der zuvor zitierte, aber ebenso neue Perspektiven eröffnet – schreibt Čović:

„Ein neues Wissensparadigma geht nun am geistigen Horizont auf, der sich aus unmittelbarer Konfrontation mit der universellen Gefahr eröffnet. Die *integrativen Kraftlinien* kommen diesmal aus der gesellschaftlichen und intellektuellen Bewegung, die sich hinter dem mehrdeutigen Begriff der Bioethik verbirgt. Gerade die wachsende bioethische Sensibilität als neue planetare Empfindlichkeit wird die bestehende Wissenschaft durch *integrative Berücksichtigungen* beschränken, die strategischen Richtlinien des Wissens abändern, eine *integrative Methodologie* entwickeln und so ein neues Paradigma aufstellen – die der dritten Wissenschaft.“⁷⁶

Die Idee der Bioethik als wesentliches Element der „dritten Wissenschaft“ rührt daher, dass das Paradigma der „zweiten Wissenschaft“, der neuzeitlichen, „überholt“ ist und nicht rehabilitiert werden kann, ebenso wenig wie wir zum Paradigma der „ersten Wissenschaft“, der antiken, zurückkehren können. Dennoch können und sollten wir methodologisch Wichtiges von der antiken Wissenschaft lernen. Während die Methodologie der neuzeitlichen Wissenschaft *reduktionistisch* und die der antiken Wissenschaft *integral* war, muss die Methodologie der „dritten Wissenschaft“ *integrativ* sein. Dies bedeutet vor allem die Berücksichtigung der „integrativen Dimensionen des Wissens“ (beispielsweise der moralischen Dimension), die in der neuzeitlichen Wissenschaft nahezu vollständig vernachlässigt wurden.⁷⁷

Abgesehen von seiner geschichtsphilosophischen und ethisch-bioethischen Interpretation der Wissenschafts- und Wissensgeschichte ist dieser Beitrag von Čović auch deshalb wichtig, weil er den Begriff „Integrativität“ durchdacht einführt und verwendet, der genau in dieser Form in das Konzept der „Integrativen Bioethik“ aufgenommen wird. In einer Fußnote definiert er ihn prägnant im Gegensatz zum Begriff „integralistisch“:

„Die Begriffe *integralistisch* und *integrativ* werden in unterschiedlichen Bedeutungen gebraucht; *integralistisch* bezieht sich auf das, was eine bestimmte Ganzheit ausdrückt, sie widerspiegelt oder aus ihr herausgeht, während *integrativ* das die Ganzheit Schöpfende, Erhaltende oder Verbessernde meint.“⁷⁸

Integrativität, so verstanden und gefordert, bildet die Grundlage der zuvor erwähnten internationalen bioethischen Symposien, die wichtige Meilensteine in der Entwicklung der Bioethik in Kroatien und Südosteuropa darstellten – nicht nur auf konzeptioneller und theoretischer Ebene, sondern auch in der Praxis. Dies erklärt den Erfolg dieser Symposien sowie nachfolgende bioethische Erfolge, denn der Begriff der Integrativität impliziert Inklusivität und Umfassendheit sowohl thematisch-problematisch als auch methodologisch. Anders ausgedrückt: die Verbreitung der „bioethischen Bewegung“ in Kroatien und Südosteuropa lässt sich darauf zurückführen, dass sich Wissenschaftler verschiedenster Fachrichtungen nicht nur nicht von den überwiegend von Philosophen organisierten Tagungen und Projekten ausgeschlossen, sondern eingeladen fühlten und die proklamierte Integrativität nicht als bloße „philosophische Floskel“ wahrnahmen. Integrativität war und ist, wie die Pluriperspektivität, eine gelebte und lebendige Idee.

1998 fand in Cres das bereits erwähnte Symposium *Herausforderungen der Bioethik* statt. Der Vorsitzende des Programmkomitees, Ante Čović, führte in einem kurz nach dem Symposium in der Tageszeitung *Večernji list* veröffentlichten Interview⁷⁹ die Öffentlichkeit in die Bioethik als solche und in die Tagung ein und betonte dabei das Konzept der Integrativität. Er definierte Bioethik als ein „neu erschlossenes Denkfeld“, das „verschiedene Ansätze und Beiträge zur Lösung eines breiten Spektrums von Problemen integrieren muss, von solchen, die spezifisch für die medizinische und Forschungspraxis sind, bis hin zu den existenziellen Fragen des menschlichen Überlebens“. Dies unterstrich er, als er die Frage des Journalisten nach „verschiedenen Arten von Bioethik“ (medizinische, theologische, ökologische usw.) beantwortete:

„Solche Handlungen zeugen von einem Missverständnis des integrativen Charakters der Bioethik und ignorieren den wesentlichen Unterschied zwischen Wissenschaft und Bioethik.

74

A. Čović, „New Paths of Medical Ethics“, S. 570.

75

Deutsche Version: Ante Čović, „Wissen und Moralität“, *Synthesis philosophica* 13 (1998) 2, S. 547–566; kroatische Version: Ante Čović, „Znanje i moralnost“, *Filozofska istraživanja* 17 (1997) 4, S. 1049–1064.

76

A. Čović, „Wissen und Moralität“, S. 565.

77

Vgl. *ibid.*, S. 547–548.

78

Ibid., S. 549.

79

Ante Čović, „Moralni odgovor tehnološkom napretku“ [Moralische Reaktion auf den technologischen Fortschritt], Interview (Journalist: Josip Danolić), *Večernji list*, 1. September 1998. Später auch in: Ante Čović, *Etika i bioetika. Razmišljanja na pragu biotičke epohe* [Ethik und Bioethik. Betrachtungen an der Schwelle der bioethischen Epoche], Pergamena, Zagreb 2004, S. 139–144.

Wissenschaft entwickelt sich notwendigerweise durch Spezialisierung, die ihrem analytischen Charakter geschuldet ist. Ungeachtet inter- und transdisziplinärer Überbrückungen lässt sich Wissenschaft weder methodologisch noch ergebnisorientiert integrieren. Die Entwicklungsrichtung der Bioethik ist genau umgekehrt; sie strebt, entgegen der wissenschaftlichen Analytik, danach, einen gemeinsamen Horizont zu schaffen, in dem vielfältiges Wissen und seine Anwendungen unter dem Aspekt der Moral und Zivilisation integriert werden. Um auf die von Ihnen erwähnten Bezeichnungen zurückzukommen: man kann nicht von den speziellen Bioethiken sprechen, aber die Bioethik hat selbstverständlich ihre eigenen besonderen Gebiete und impliziert besondere Ansätze, die in den bioethischen Horizont integriert sind.⁸⁰

Abschließend betonte er bei der Bewertung des Bioethik-Symposiums selbst erneut dessen Integrativität und kam zu dem Schluss, dass dessen „Hauptleistung darin besteht, dass es gelungen ist, medizinische, biomedizinische, sozialwissenschaftliche, naturwissenschaftliche, theologische und philosophische Diskurse und Ansätze in einen sinnvollen Dialog zu integrieren“, wodurch „die Bioethik auch auf unserem Boden als innovative und integrative Disziplin bestätigt wurde“.⁸¹

Zwischen den ersten beiden Bioethik-Symposien (1998 und 2001) initiierte Čović 1999 an der Philosophischen Fakultät der Universität Zagreb mit Unterstützung des kroatischen Ministeriums für Wissenschaft und Sport das wissenschaftliche Forschungsprojekt „Bioethik und Philosophie“.⁸² In der Projektbeschreibung heißt es, dass die vorgeschlagene Forschung „einer integrativen Forschungsrichtung angehört, die verschiedene wissenschaftliche Felder und Ansätze miteinander verbindet“.⁸³

Das Bestreben nach einer Integrativen Bioethik oder zumindest einer „integrativeren“ Bioethik als derjenigen, die im globalen bioethischen Mainstream vorherrscht, wird durch mehrere Beispiele belegt, die chronologisch der Artikulierung des Begriffes „Integrative Bioethik“ und dem Beginn des Projektes der Integrativen Bioethik im Jahr 2004 vorausgehen. Daher sollten sie auch in die Vorgeschichte der Integrativen Bioethik einbezogen werden, zumal diese Autoren ganz oder teilweise an dem hier diskutierten „Projekt der Integrativen Bioethik“ beteiligt waren.

Im Jahr 2002 erschien ein Buch der deutschen Theologin Heike Baranzke unter dem Titel *Würde der Kreatur? Die Idee der Würde im Horizont der Bioethik*,⁸⁴ das auf der Grundlage ihrer Doktorarbeit *Die „Würde der Kreatur“ ist unantastbar? Studien zum Begriff der Würde im Horizont der Bioethik* entstand, die an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn verteidigt wurde. Ausgangspunkt der Studie von Baranzke ist die Tatsache, dass „am 17. Mai 1992 [...] in einer Volksabstimmung der Artikel 24 zur Regelung von Fortpflanzungsmedizin und Gentechnik in der Schweizerischen Bundesverfassung (SBV) verabschiedet“ wurde.⁸⁵

„In dessen dritten Absatz hat die ‚Würde der Kreatur‘ in folgendem Wortlaut Eingang gefunden: Abs. 3: Der Bund erlässt Vorschriften über den Umgang mit Keim- und Erbgut von Tieren, Pflanzen und anderen Organismen. Er trägt dabei der Würde der Kreatur sowie der Sicherheit von Mensch, Tier und Umwelt Rechnung und schützt die genetische Vielfalt der Tier- und Pflanzenarten.“⁸⁶

Dies motiviert die Autorin, darüber nachzudenken, „was denn ‚Würde der Kreatur‘ bedeuten solle und in welchem Verhältnis diese kreatürliche Würde zur Menschenwürde stehe“, also „Würde der Kreatur als moralischer Wert- und Rechtsbegriff“.⁸⁷ Daher drückt Baranzke „das Bedürfnis nach einer alle Lebensformen umfassende integrativen Rahmenrichtlinie für den Umgang

mit den neuen genetischen und fortpflanzungsmedizinischen Techniken⁸⁸ mit „motivationale[m] Hintergrund“ in der „Einheit des Lebens“⁸⁹ aus, um dies im sechsten Kapitel ihres Buches mit dem Titel „Auf der Suche nach einer integrativen Bioethik“⁹⁰ zu reflektieren und zu verdeutlichen, in dem sie ein Plädoyer für eine integrative Bioethik hält:

„Der Begriff ‚Würde der Kreatur‘ indiziert jedenfalls einen juristischen Regelungsbedarf für eine alle Lebensformen umfassende integrative Bioethik und ein integratives Biotechnologierecht.“⁹¹

Das in diesem Buch verwendete Konzept einer integrativen Bioethik entspricht dem hier vorgestellten Konzept der Integrativen Bioethik, deren Entstehungsgeschichte wir in diesem Beitrag präsentieren. Die Autorin selbst war später auf vielfältige Weise an diesem Projekt beteiligt und leistete dazu einen bedeutenden Beitrag.⁹² Betrachtet man jedoch ihre Studie aus dem Jahr 2002, so ist die von Baranzke vertretene Bioethik nur auf der Ebene des Gegenstands der Bioethik integrativ, der alle Lebensformen umfassen soll. Im Gegensatz dazu ist die Integrative Bioethik in ihrer weiterentwickelten Form sowohl auf der Ebene des *Gegenstands* als auch auf der Ebene

80

Ibid.

81

Ibid.

82

Das Projekt wurde von 1999 bis 2002 durchgeführt. Anschließend folgte ein zweites Projekt unter demselben Namen („Bioethik und Philosophie“), das von 2003 bis 2006 lief.

83

Im selben Jahr, 1999, reichte Ante Čović (als Leiter des Lehrstuhls für Ethik in der Abteilung für Philosophie der Philosophischen Fakultät der Universität Zagreb) einen Antrag auf Einrichtung des Zentrums für Bioethik am Lehrstuhl. Der Fakultätsrat lehnte den Antrag jedoch mit unberechtigten, ja unverständlichen Begründungen ab. Knapp fünfzehn Jahre später, im Jahr 2013, wurde das Zentrum schließlich doch an der Philosophischen Fakultät der Universität Zagreb (als eigenständige Organisationseinheit der Fakultät, also nicht als Einheit der Abteilung oder des Lehrstuhls) unter dem Namen Zentrum für Integrative Bioethik gegründet. Der erste Vorschlag enthielt folgende Bestimmung: „Die Bioethik zeichnet sich durch ausgeprägte Interdisziplinarität und methodologischen Pluriperspektivismus bei der Lösung spezifischer, nicht nur moralischer, sondern auch zivilisatorischer Fragen aus. Für die Konstitution und Entwicklung der Bioethik als integrative akademische Disziplin spielt ihre Beziehung zur philosophischen Ethik eine besondere Rolle. Diese Beziehung ist nicht nur für die Bioethik, sondern aufgrund ihres anregenden und innovativen Charakters auch für die philosophische Ethik und die Philosophie insgesamt von Bedeutung.“

84

Heike Baranzke, *Würde der Kreatur? Die Idee der Würde im Horizont der Bioethik*, Königshausen & Neumann, Würzburg 2002.

85

Ibid., S. 15.

86

Ibid.

87

Ibid., S. 11.

88

Ibid., S. 310.

89

Ibid., S. 11.

90

Ibid., S. 309–349.

91

Ibid., S. 311.

92

Anekdotisch, aber nicht unwichtig für dieses Thema: die Organisatoren der ersten integrativ-bioethischen Tagung *Bioethik in Süd- und Südosteuropa. Chancen einer integrativen ethischen Reflexion vor dem Hintergrund interkultureller Differenzen in Europa* (2004) und des *1. Südosteuropäischen Bioethik-Forum* (2005), die als „Gründungsväter der Integrativen Bioethik“ gelten, kannten Heike Baranzkes Buch nicht. Sie erfuhren erst 2006 davon, als die Autorin – damals bereits regelmäßige Teilnehmerin an integrativ-bioethischen Tagungen – ihnen ihr Buch vorstellte, aber nachdem das Syntagma *qua* Konzept der „Integrativen Bioethik“ bereits geprägt worden war.

der *Methodologie* integrativ. Darüber hinaus ist ihr Gegenstand wesentlich umfassender definiert, da er neben allen Lebensformen auch die gesamten Bedingungen der Lebenserhaltung einschließt, einschließlich der geschichtlichen Dimension des menschlichen Überlebens und damit der Fragen von Wissen und Wissenschaft.

Ein weiteres Beispiel ist der kanadische Philosoph und Theologe Michael George, der – ein Jahr nach Heike Baranzkes Buch und ein Jahr vor dem „Aufkommen der Integrativen Bioethik“ – auf der Konferenz *2. Lošinj Bioethik-Tage* (2003) einen Vortrag mit dem Titel „Bioethik als Projekt integratives Wertes“ hielt.⁹³ Dies stellt eine der ersten expliziten Verbindungen zwischen „Bioethik“ und „Integrativität“ dar.⁹⁴ George ging von der Tatsache aus, dass „viele aktuelle Diskussionen im Bereich der Bioethik die widersprüchlichen Dimensionen der auftretenden Probleme betonen, die teilweise auf die Beteiligung verschiedener Interessengruppen und rechtlicher Kontexte zurückzuführen sind, in denen die Parameter identifiziert und reguliert werden“. Diesem stellt er „einen ethischen Rahmen“ gegenüber, der „verschiedene Werttypen im bioethischen Kontext im Hinblick auf die bestehenden Probleme und potenziellen Konsequenzen anerkennt und der sich als ethische Heuristik erweisen könnte, in der verschiedene Elemente durch ein integratives Interesse an authentischer menschlicher Subjektivität bestimmt oder verneint werden können“.

Es ist nicht verwunderlich, dass George auf eine solche Idee kam, denn seine Bioethik als „Projekt des integrativen Wertes“ bildete eine Art Brücke zwischen seinen intellektuellen Ursprüngen, Stützpunkten und Positionen einerseits und dem, was er andererseits während seiner Teilnahme an philosophischen und später bioethischen Tagungen in Kroatien seit Mitte der 1990er Jahre (darunter das erste große internationale bioethische Symposium *Herausforderungen der Bioethik* 1998) in Kroatien vorfand und als seinen eigenen Überlegungen ähnlich empfand. Diese Ansichten basierten hauptsächlich auf dem umfangreichen, umfassenden und äußerst wichtigen und einflussreichen Werk von Bernard Lonergan sowie auf der fruchtbaren Vermittlung von Philip McShane, insbesondere im Bereich der Ethik. In einer autobiografisch-intellektuellen Retrospektive sagt George etwas, das sowohl für die Geschichte der Integrativen Bioethik als auch für ihr Potenzial im Kontext der Bioethik im Allgemeinen, insbesondere in Nordamerika, von Bedeutung ist:

„Mein Interesse wuchs, Projekte zu verfolgen, die ein kohärentes und umfassendes Verständnis von Ethik förderten – eine Art Metaethik, die sich mit den systematischen Fehlentwicklungen auseinandersetzte, die wir gemeinhin als normal betrachten. Schließlich überschritten sich meine Interessen mit denen einiger meiner europäischen Kollegen oder entwickelten sich parallel, als ein an der Universität Zagreb initiiertes Projekt zur Gründung des Wissenschaftlichen Exzellenzzentrums für Integrative Bioethik führte. Da ich eine natürliche Affinität zu Philosophen entdeckte, die sich in Kroatien explizit mit historischen Prozessen in ihren systematischen Reflexionen befassten, begann ich Ende der 90er-Jahre deren Konferenzen zu besuchen, darunter auch ihre erste nationale Konferenz zum Thema Bioethik. In diesem Kontext erkannte ich die Möglichkeit einer gemeinsamen Auseinandersetzung mit Problemen auf verschiedenen Ebenen, die alle mit dem übergeordneten Problem des Lebens in zunehmend entfremdeten Verhältnissen verbunden waren. Ich stellte fest, dass eine allgemeine Offenheit bestand, ein breites Spektrum an Fragen zu erörtern, diesen Diskurs in der Öffentlichkeit zu fördern und alle einzuladen, die aktuelle Interessen und gemeinsame Anliegen hatten. Noch wichtiger war für mich die Möglichkeit, mit Kollegen zusammenzuarbeiten, die ähnliche, tiefgreifende Bedenken teilten, die meiner Ansicht nach an meiner Universität und generell in Nordamerika systematisch vernachlässigt wurden. Ich war damals wie heute der Meinung, dass das Projekt der Integrativen Bioethik ein guter Ausgangspunkt war. Obwohl keiner meiner Kollegen in diesem Kreis teilt die von Lonergan,

McShane und anderen Anhängern des Lonergans Denkens philosophische Weltanschauung, empfinde ich doch Sympathie und gelegentliches Interesse an dieser Perspektive.⁹⁵

Zwei weitere interessante Beispiele stammen auch vom nordamerikanischen Kontinent und sind für unsere Darstellung der Geschichte (in diesem Fall der „Parallelgeschichte“) der Integrativen Bioethik von Bedeutung.⁹⁶ Es handelt sich um die Autoren Raphael Sassower, Mary Ann G. Cutter und Stephen Olufemi Sodeke, die unabhängig vom europäischen Konzept und Projekt der Integrativen Bioethik den Begriff „Integrative Bioethik“ prägten, ihn aber nutzten, um einen umfassenderen Ansatz innerhalb der Bioethik zu vertreten, der als biomedizinische Ethik, also medizinische Ethik und Ethik im öffentlichen Gesundheitswesen, verstanden wird. Einer dieser Autoren, Stephen Olufemi Sodeke, arbeitete später mit wichtigen Vertretern der europäischen Integrativen Bioethik, Iva Rinčić und Amir Muzur, zusammen. Im Rahmen dieser Zusammenarbeit veröffentlichten sie einen Artikel über die Parallelen zwischen diesen beiden bioethischen Perspektiven.⁹⁷

2.3. Die Idee des Pluriperspektivismus als methodologische Bestimmung der Bioethik

Wir haben bereits mehrfach betont, dass die Integrative Bioethik als eine besondere Form der Bioethik eine wissenschaftliche und akademische Disziplin darstellt, die methodologisch durch den *Pluriperspektivismus* geprägt ist, während sie thematisch das gesamte Leben und die Bedingungen seiner Erhaltung in den Mittelpunkt stellt. Obwohl sie eine eigene „Identität“

93

Michael George, „Bioethics as a Project of Integrative Value / Bioetika kao projekt integrativne vrijednosti“, in: Hrvoje Jurić (Hrsg.), *2. Lošinjski dani bioetike / 2nd Lošinj Days of Bioethics*, Hrvatsko filozofsko društvo, Zagreb 2003, S. 48.

94

Erwähnenswert ist, dass George drei Jahre zuvor (1998) in seinem Vortrag auf dem Symposium *Herausforderungen der Bioethik* das Thema „Integrativität“ aufgriff und (nicht nur rhetorisch) fragte: „Ist es möglich, eine Einigung über eine Wertehierarchie zu erzielen, die einen normativen Rahmen zur Beurteilung bietet, welche (integralen) Aspekte des menschlichen Lebens durch jede neue biomedizinische Entwicklung beeinflusst werden?“, und zum folgendem Fazit kam: „Die intersubjektive Dimension des menschlichen Verstehens unterscheidet sich qualitativ vom Verständnis der wissenschaftlichen Prinzipien, die der biomedizinischen Forschung zugrunde liegen, dennoch sind die beiden Stränge in der bioethischen Überlegung untrennbar miteinander verbunden.“ – Michael George, „Is Normativity Possible in Bioethics? / Je li normativnost moguća u bioetici?“, in: Ivan Bekavac Basić, Hrvoje Jurić (Hrsg.), *Dani Frane Petriša 1998. / The Days of Frane Petriš 1998*, Hrvatsko filozofsko društvo, Zagreb 1998, S. 48–49.

95

Michael George, „Seeking the Wealth of Self“, *Divyadaan* 33 (2022) 1, S. 62–63.

96

Raphael Sassower, Mary Ann G. Cutter, *Ethical Choices in Contemporary Medicine. Integrative Bioethics*, Acumen Publishing, Stocksfield 2007, doi: <https://doi.org/10.1017/UPO9781844653973>; Mary Ann G. Cutter, *The Ethics of Gender-Specific Disease*, Routledge, New York – London 2012 (Kapitel 7: „Toward an Integrative Bioethics“, S. 84–96; Kapitel 8: „Integrative Bioethics and Assessing Gender-Specific Disease“, S. 97–109), doi: <https://doi.org/10.4324/9780203123423>; Stephen Olufemi Sodeke, „Tuskegee University Experience Challenges Conventional Wisdom: Is Integrative Bioethics Practice the New Ethics for the Public’s Health?“, *Journal of Health Care for the Poor and Underserved* 23 (2012) 4, S. 15–33, doi: <https://doi.org/10.1353/hpu.2012.0169>.

97

Iva Rinčić, Stephen Olufemi Sodeke, Amir Muzur, „Chapter 6. From Integrative Bioethics to Integrative Bioethics: European and American Perspectives“, *Journal international de bioéthique et d’éthique des sciences* 27 (2017) 4, S. 105–117.

und „Würde“ besitzt, ist die Idee des Pluriperspektivismus mit der Idee der Integrativität verbunden. Gerade diese Synergie schützt vor den gelegentlich erhobenen Zweifeln und Vorwürfen des Relativismus.

In diesem Zusammenhang ist es notwendig, die „vorgeschichtliche“ Entwicklung des Pluriperspektivismus als methodologisches Merkmal der Integrativen Bioethik zu beleuchten. Die Idee des Pluriperspektivismus findet sich in allen zuvor genannten Phasen der Vorgeschichte der Integrativen Bioethik wieder, die wir im Zusammenhang mit der Artikulierung der Idee der Integrativität erläutert haben.

In dem bereits erwähnten Beitrag zur „neuen Medizinethik“ (1997) erkannte Ante Čović im neuen medizinethischen bzw. bioethischen Ansatz neben der Integrativität auch die Pluriperspektivität bzw. das Potenzial für Pluriperspektivität. Er definierte Bioethik als „bereichsbezogene, relational-philosophische und pluriperspektivistische Ethik“ und erklärte, diese Definition beziehe sich „weniger auf die Bioethik, wie sie ist, sondern vielmehr auf die Bioethik, wie sie sein sollte, um den ihr tatsächlich gestellten Aufgaben gerecht zu werden“. Daher „müsse die Bioethik die Pluriperspektivität des Problemfeldes gewährleisten und erhalten“.⁹⁸ Čović sieht die Merkmale der Relationalität und Pluriperspektivität zudem als methodologischen Gegensatz zum „Deduktivismus der angewandten Ethik“.⁹⁹

Das Konzept des Pluriperspektivismus als methodologische Bestimmung wurde auch in den Programmtext des Symposiums *Herausforderungen der Bioethik* aufgenommen, das 1998 im Rahmen der wissenschaftlich-kulturellen Konferenz *Frane-Petrić-Tage* in Cres (Kroatien) stattfand. Ante Čović – inspiriert von der Tatsache, dass die Konferenz nach dem Renaissance-Philosophen Frane Petrić (Franciscus Patricius, 1529–1597) benannt war und in dessen Heimatstadt stattfand – knüpfte an Ansichten der Renaissance an:

„Die geschichtliche und geistige Situation des modernen Menschen stimmt in einigen wesentlichen Momenten mit der Situation des Renaissancemenschen überein. Dies manifestiert sich vor allem in der Hinterfragung des vorherrschenden Wissensparadigmas, in der Anfechtung verabsolutierter Wahrheitsaspekte sowie in der Erschließung neuer. So wie in der Renaissance die Vorherrschaft des theologischen Wahrheitsaspekts angefochten und der wissenschaftlich-technologische Wahrheitsaspekt erschlossen wurde, der in der Neuzeit vorherrschend sein sollte, genauso wird in unserer Zeit die Vorherrschaft des wissenschaftlich-technologischen Aspekts der Wahrheit in Frage gestellt und ihr bioethischer Aspekt ins Spiel gebracht. Interessant ist, daß in beiden Fällen der Wechsel des dominanten Wissensparadigmas nach dem methodologischen Modell des Pluriperspektivismus vorgenommen wird, d. h. unter Anwendung eines Pluralismus von Perspektiven, mittels deren die Wahrheit erfaßt und erstellt wird.“¹⁰⁰

Im selben Jahr veröffentlichte Čović einen Text mit dem Titel „Ethik und Bioethik“,¹⁰¹ der, wie sein gesamtes, 2004 unter demselben Titel erschienenes Buch, für bioethische Diskussionen in Kroatien und Südosteuropa, insbesondere in philosophischen Kreisen, maßgebend wurde. Hier geht es um „Pluriperspektivismus als methodologische Struktur der Bioethik“,¹⁰² bzw. um „bioethischen Pluriperspektivismus“ (oder „methodologischen Pluriperspektivismus“)¹⁰³ „als Ansatz zur Untersuchung und Lösung nicht nur moralischer, sondern auch allgemein-zivilisatorischer Probleme“.¹⁰⁴

Das bereits erwähnte wissenschaftliche Forschungsprojekt „Bioethik und Philosophie“, das 1999 ins Leben gerufen wurde, artikulierte seine Ausgangspunkte, Ziele und Pläne durch die Kategorie des „bioethischen methodologischen Pluriperspektivismus“. Dies wird als „wichtige methodologische Innovation des bioethischen Ansatzes für die Wahrnehmung und Lösung

moralischer und allgemein-zivilisatorischer Fragen“ verstanden und umfasst „Multidisziplinarität und pluriperspektivische Offenheit“.

Wie bereits beim Symposium *Herausforderungen der Bioethik* 1998 bildete die Idee der Pluriperspektivismus zusammen mit der Idee der Integrativität das konzeptionelle Rückgrat des Symposiums *Bioethik und Wissenschaft in der neuen Epoche* 2001. Gleiches galt für die neu gegründete internationale wissenschaftlich-kulturelle Konferenz *Lošinj Bioethik-Tage* in den Jahren 2002¹⁰⁵ und 2003.¹⁰⁶

98

A. Čović, „New Paths of Medical Ethics“, S. 567.

99

Ibid., S. 570. – Eine umfassende Kritik an der sogenannten „angewandten Ethik“, zu der die Integrative Bioethik den Gegensatz darstellt, präsentierte Čović mehr als zwanzig Jahre nach diesem Beitrag. Englische Version: Ante Čović, „The Nonsense of ‚Applied Ethics‘. From Ethical Vacuum to Ethical Absurdity“, *Synthesis philosophica* 37 (2022) 2, S. 353–373, doi: <https://doi.org/10.21464/sp37205>; kroatische Version: Ante Čović, „Besmisao ‚primijenjene etike‘. Od etičkog vakuuma do etičkog apsurdna“, *Filozofska istraživanja* 39 (2019) 1, S. 247–264, doi: <https://doi.org/10.21464/fi39118>. Thomas Sören Hoffmann sagt an einer Stelle, wo er über Bioethik aus der Perspektive der Integrativen Bioethik spricht, dass Bioethik „nicht nach dem Standardmodell einer ‚Angewandten Ethik‘ zu verstehen“ sei. Seiner Meinung nach versucht die Integrative Bioethik, die Bioethik „umfassender zu fundieren, sie ‚denkender‘ zu machen“. – Thomas Sören Hoffmann, „Zur Einführung“, in: Thomas Sören Hoffmann (Hrsg.), *Zehn Jahre Integrative Bioethik an der FernUniversität in Hagen*, FernUniversität in Hagen, Hagen 2019, S. 4.

100

Ante Čović, „Riječ unaprijed / Zum Geleit“, in: I. Bekavac Basić, H. Jurić (Hrsg.), *Dani Frane Petriša 1998. / The Days of Frane Petriš 1998*, S. 18.

101

Kroatische Version: Ante Čović, „Etika i bioetika“, *Filozofska istraživanja* 18 (1998) 4, S. 745–761; deutsche Version: Ante Čović, „Ethik und Bioethik“, *Synthesis philosophica* 19 (2004) 1, S. 275–296.

102

A. Čović, „Ethik und Bioethik“, S. 290.

103

Ibid., S. 292–293.

104

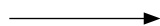
Ibid., S. 290. – Diese Definition der Bioethik, die sich am Pluriperspektivismus orientiert und über die übliche wissenschaftliche und bioethische Interdisziplinarität hinausgeht, wurde auch von Čović in einem Interview mit der Zeitschrift *Vijenac* im Jahr 1998 formuliert: „Bioethik ist eine neue Denkweise und ein neu erschlossenes Problemfeld, an dessen Ausgestaltung verschiedene wissenschaftliche und philosophische Disziplinen legitim beteiligt sind. Insofern könnte man sagen, dass es sich um ein interdisziplinäres Problemfeld handelt. Obwohl diese Definition nicht falsch ist, greift sie sicherlich zu kurz. Denn die bioethische Betrachtung von Problemen umfasst auch andere Ansätze und Perspektiven, wie etwa religiöse, weltanschauliche usw., die keinesfalls als Disziplinen gelten können. Daher lässt sich Bioethik am besten als ein pluriperspektivisches Problemfeld definieren, in dem moralische und allgemeine zivilisatorische Aspekte des Lebens betrachtet werden. Inhaltlich reicht es von der medizinischen Praxis über die biomedizinische Forschung und die wissenschaftliche Forschung im Allgemeinen bis hin zu den letzten Fragen des Überlebens.“ – Ante Čović, „Na pragu bioetičke epohe“ [An der Schwelle der bioethischen Epoche], Interview (Journalist: Hrvoje Jurić), *Vijenac*, 8. Oktober 1998.

105

„Bioethik ist eine neue geistige Disziplin, die, ausgehend von der Annahme einer umfassenden Kategorie des Lebens, die Gesamtheit der Perspektiven des menschlichen Überlebens in einer neuen Ära (Pluriperspektivismus) zusammenfasst und sich als solche eignet, um die unterschiedlichsten geistigen und gesellschaftlichen Interaktionen (interdisziplinäre, internationale, interkulturelle, interkonfessionelle usw. Beziehungen) zu gestalten.“ – Ante Čović, Ivan Šegota, „Uvodna riječ / Introductory Speech“, in: Hrvoje Jurić (Hrsg.), *Lošinjski dani bioetike 2002. / Lošinj Days of Bioethics 2002*, Hrvatsko filozofsko društvo, Zagreb 2002, S. 8.

106

„Eine besondere Ambition dieser Tagung ist es, eine Verbindung zwischen Bioethik und



Schließlich veröffentlichte Ante Čović am Vorabend der Konferenz in Dubrovnik im Jahr 2004 sein Buch mit dem Titel *Ethik und Bioethik*, das seine bis dahin erschienenen bioethischen Texte versammelt. Am Anfang des Buches befinden sich „Einleitende Anmerkungen und Notizen“, die es wert sind, zitiert zu werden und somit diesen Abschnitt über die Idee des Pluriperspektivismus in der Vorgeschichte des Begriffes der integrativen Bioethik abzuschließen, da die Idee des Pluriperspektivismus hier bereits vollständig ausgearbeitet und „einsatzbereit“ ist.

„Die angestrebte Diversität in der Zusammensetzung der ersten bioethischen Gremien wird sich im Pluriperspektivismus als grundlegender methodologischer Definition der Bioethik widerspiegeln. Die neue medizinische Situation, in der die Bioethik als innovative Orientierungshilfe entstand, wird sich mit ihrer expansiven Entwicklung problematisch ausweiten und bald als neue epochale Situation bewusst werden, die im Wesentlichen durch das Zusammenspiel von ko-kreativen Ranges der Verantwortung und pluriperspektivischer Orientierung bestimmt ist. [...] Die Bioethik kann daher als ein pluriperspektivischer Bereich definiert werden, in dem durch das Zusammenspiel vielfätiger Perspektiven Angelpunkte und Bezugspunkte zur Orientierung in Fragen des Lebens oder der Bedingungen und Umstände seiner Erhaltung geschaffen werden. [...] Die interaktive Verbindung von Ethik und Bioethik hat sich als wechselseitig fruchtbar erwiesen. Die Bioethik hat sich damit endgültig von ihrer engen Rolle als ‚neue Medizinethik‘ gelöst und ist zu einer globalen ‚Ethik des Lebens‘ und zum Gestaltungsfeld einer neuen Epoche geworden. Andererseits ist es der Ethik gelungen, ihre kategorische Sprachlosigkeit und normative Ohnmacht in der neuen weltgeschichtlichen Situation zu überwinden und sich – mit einem unverzichtbaren Beitrag – an der vielschichtigen Schaffung eines neuen Orientierungsrahmens zu beteiligen.“¹⁰⁷

An dieser Stelle sei erwähnt, dass die Vorgeschichte der Integrativen Bioethik, im Sinne des Pluriperspektivismus, auch die intellektuellen Beiträge jener deutschen Philosophen umfasst, die 2004 mit kroatischen und anderen südost- und mitteleuropäischen Kollegen in Kontakt traten, was zur Entstehung und Entwicklung der Integrativen Bioethik führte.

Genauer gesagt, begann im Jahr 2002 im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projektes „Kulturübergreifende Bioethik. Voraussetzungen, Chancen, Probleme“ das Teilprojekt „Normkultur versus Nutzenkultur. Zu den intrakulturellen Differenzen in der westlichen Bioethik“. Das Projekt lief von 2002 bis 2005. Antragsteller und Projektleiter war Walter Schweidler, wissenschaftlicher Mitarbeiter Thomas Sören Hoffmann (beide waren damals an der Ruhr-Universität Bochum tätig). Die Projektbeschreibung führt unter anderem Folgendes aus:

„Das Problem der kulturellen Differenz als Ursache ethischer Konflikte wird fast immer nur in der interkulturellen Perspektive als ein Problem des Gegensatzes zwischen ‚dem Westen‘ und anderen Zivilisationen angegangen. Dabei zeigt eine Reihe aktueller Entwicklungen – z. B. der Prozeß der Erstellung der ‚Bioethik-Konvention‘ des Europarats – innerhalb der westlichen ethischen Diskussion und der ihr entspringenden Gesetzgebung, daß es auch innerkulturelle Divergenzen gibt, die verschiedenen geschichtlichen Hintergründen ‚unserer‘ ethischen Bewußtseins entspringen und hinsichtlich der Bewältigung des biomedizinischen Fortschritts zu Spannungen, Inkonsistenzen und dilatorischen Kompromissen führen. Vor diesem Hintergrund ist es zunächst von entscheidender Bedeutung, die geschichtlichen Bedingungen der ethischen Traditionen innerhalb des westlichen, insbesondere des europäischen Kulturraumes zu bündeln und idealtypisch zu unterscheiden.“¹⁰⁸

Aus dieser Projektzusammenfassung wird bereits deutlich, warum das kroatische Projekt „Bioethik und Philosophie“ und das deutsche Projekt „Normkultur versus Nutzenkultur“, d. h. ihre Leiter, nicht nur „organisatorisch und technisch“, sondern auch konzeptionell miteinander verbunden waren.¹⁰⁹ Obwohl die deutschen Philosophen, die bald zu den Begründern der

Integrativen Bioethik werden sollten, keinen methodischen Rahmen für die Einbeziehung und Vermittlung unterschiedlicher (inter- und intrakultureller) Perspektiven entwickelt hatten, ähnelten ihre Formulierungen der daraus resultierenden Probleme und Anforderungen, einschließlich der Forderung nach einer „kulturübergreifenden Bioethik“, dem, was im kroatischen Kontext damals bereits als Pluriperspektivismus bezeichnet wurde.¹¹⁰

2.3. Die Ideen des Pluriperspektivismus und der Integrativität in der Bioethik als Weg zur Urgeschichte der Integrativen Bioethik

Aus dem Vorangegangenen geht hervor, dass die Kroatische Philosophische Gesellschaft sowohl für die Entwicklung der Bioethik in Kroatien als auch für die Etablierung der Integrativen Bioethik eine entscheidende Rolle spielte. Sie war Initiator, Träger und ausführende Instanz für vielfältige und intensive bioethische Veranstaltungen in Kroatien (Organisation von Konferenzen, Veröffentlichung von Publikationen, Gründung bioethischer Institutionen usw.). Darüber hinaus war die Kroatische Philosophische Gesellschaft auch auf konzeptioneller Ebene von Bedeutung, da sie den Hauptkanal für die Formulierung des Konzepts der Integrativen Bioethik darstellte, d. h. des Integrativitätsprinzips und der darauf basierenden Ideen der „Integration des geistigen Horizonts“ und des „integrativen Denkens“ sowie des Begriffes des Pluriperspektivismus.

Heute erscheint es selbstverständlich und logisch, dass diese Konzepte – die spätestens seit den 1980er Jahren das programmatische Prinzip und die methodologische Grundlage der gesamten Tätigkeit der Kroatischen Philosophischen Gesellschaft bilden – auf den Bereich der Bioethik, also auf die Auseinandersetzung mit bioethischen Fragestellungen, übertragen wurden und dass es gerade die philosophische Perspektive war, die in das Meritum der bioethischen Debatte eingebracht wurde und sich nicht nur zu einer

Geschichtsphilosophie herzustellen und so die Perspektivenvielfalt im Bereich der bioethischen Problematik zu erweitern.“ – „O Lošinjskim danima bioetike / About the Lošinj Days of Bioethics“, in: H. Jurić (Hrsg.), 2. Lošinjski dani bioetike / 2nd Lošinj Days of Bioethics, S. 11.

107

A. Čović, *Etika i bioetika*, S. 11–12.

108

Projekt „Nutzenkultur versus Normkultur. Zu den intrakulturellen Differenzen in der westlichen Bioethik“, <https://gepris.dfg.de/gepris/projekt/5386730>.

109

Thomas Sören Hoffmann erklärt dazu: „[...] wir verstehen Bioethik als eine Kombination bereits bestehender und bewährter Perspektiven, die sich gemeinsam mit den zentralen Fragen des Lebens an sich und dem Überleben im biotechnologischen Zeitalter auseinandersetzen. Ein weiterer Aspekt, der in unserem Bochumer Kreis stets eine wichtige Rolle gespielt hat, ist die Entwicklung von

Interkulturalität. Südosteuropa ist für uns ein interessantes Gebiet, da es vielfältige ethnische, historische und religiöse Gegensätze birgt, die, wenn sie mit den aktuellen Leitfragen des Lebens und des Überlebens der Menschheit in Verbindung gebracht werden, eine gemeinsame Perspektive bilden können.“ – W. Schweidler, Th. S. Hoffmann, A. Čović, „Institutionalni okvir bioetike“ [Institutioneller Rahmen der Bioethik], Interview.

110

Dass die Motivationen und Ideen auf beiden Seiten, der kroatischen und der deutschen, sehr ähnlich waren, lässt sich durch die Untersuchung der in den beiden Sammelbänden zum zuvor erwähnten deutschen Projekt veröffentlichten Beiträge zeigen. – Vgl. Thomas Sören Hoffmann, Walter Schweidler (Hrsg.), *Normkultur versus Nutzenkultur. Über kulturelle Kontexte von Bioethik und Biorecht*, Walter de Gruyter, Berlin – New York 2006; Thomas Eich, Thomas Sören Hoffmann (Hrsg.), *Kulturübergreifende Bioethik. Zwischen globaler Herausforderung und regionaler Perspektive*, Verlag Karl Alber, Freiburg 2006.

konstitutiven, sondern auch zu einer führenden Perspektive im Projekt der Entwicklung der Integrativen Bioethik als innovativem Konzept der Bioethik entwickelte.¹¹¹

Dieser Weg, so geradlinig er auch war, war jedoch lang und anspruchsvoll. Und wo und wie das begann, werden wir im nächsten Kapitel zeigen, wo unter anderem deutlich werden wird, dass die Begriffe der Integrativität und des Pluriperspektivismus, die in der Kroatischen Philosophischen Gesellschaft ihren Ursprung haben, nach einem langen Weg durch das Gebiet der Bioethik nun stark bereichert zur Philosophie und zur Kroatischen Philosophischen Gesellschaft zurückgekehrt sind, weil *integratives Denken* „eine größere Reichweite und eine universelle Ambition hat“ und „über den Rahmen der Integrativen Bioethik hinausgeht, in der es bisher seine größte Resonanz gefunden hat“.¹¹²

3. Urgeschichte des Begriffes der Integrativen Bioethik – das Integrativitätsprinzip

3.1. *Das Integrativitätsprinzip im Rahmen des Projektes* *„Filozofska istraživanja“ („Philosophische Untersuchungen“)*

Betrachtet man die Geschichte der Integrativen Bioethik aus kroatischer Perspektive, ist es offensichtlich, dass die Idee einer thematisch umfassenden und methodologisch pluriperspektivistischen Bioethik nicht „aus dem Nichts“ kam, sondern auf einem Nährboden bereits formulierter Ideen wachsen konnte. Die Kroatische Philosophische Gesellschaft spielte dabei eine entscheidende Rolle, wie bereits bei der zuvor dargestellten rasanten Entwicklung der Bioethik in Kroatien Ende der 1990er und Anfang der 2000er Jahre. Dies betrifft das „Prinzip der Integrativität“ und das damit verbundene „Konzept des integrativen Denkens“, die im Rahmen des umfassenden, langlebigen und einflussreichen publizistischen, wissenschaftlichen und kulturellen Projektes „Filozofska istraživanja“ („Philosophische Untersuchungen“) – dessen Träger die Kroatische Philosophische Gesellschaft ist – durchdacht und systematisch entwickelt wurden.¹¹³

Dieses Projekt besteht aus drei Komponenten: der Zeitschrift *Filozofska istraživanja* (*Philosophische Untersuchungen*), gegründet 1980, die Beiträge kroatischer und internationaler Autoren in kroatischer Sprache veröffentlicht (176 Bände bis Ende 2024); der Zeitschrift *Synthesis philosophica*, gegründet 1986, die Beiträge kroatischer und internationaler Autoren in Englisch, Deutsch und Französisch veröffentlicht (77 Bände bis Ende 2024) und die Bibliothek *Filozofska istraživanja* (Buchreihe *Filozofska istraživanja*), gegründet 1988, die Originalmonographien, d. h. Erstausgaben von Büchern kroatischer und internationaler Autoren in kroatischer Sprache veröffentlicht (163 Bücher bis Ende 2024).¹¹⁴

Im Folgenden werden wir nur die Wendepunkte in dieser langen Geschichte hervorheben, d. h. die Formulierungen, die die These stützen, dass das *Integrativitätsprinzip* und das *Konzept des integrativen Denkens* Ideen waren, die (über Jahre, ja sogar Jahrzehnte) entwickelt und verfeinert wurden, bevor sie als Armatur in das Gebäude der Integrativen Bioethik eingebaut wurden.

Die Zeitschrift *Filozofska istraživanja*, die, wie bereits erwähnt, 1980 gegründet wurde, hat von Anfang an eine wichtige Rolle bei der Dynamisierung und in großem Maße auch bei der Gestaltung des philosophischen, wissenschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens in Kroatien und dem ehemaligen

Jugoslawien gespielt, was programmatisch in der Einleitung zum ersten Band der Zeitschrift hervorgehoben wird, wo die Redaktion der Zeitschrift – mit einer Verankerung in der Philosophie, aber gerade interdisziplinär und pluri-perspektivistisch – proklamiert, dass es die Absicht ist

„[...] Diskussionen über wesentliche Themen der traditionellen und zeitgenössischen Philosophie sowie über Grenzprobleme und ‚interdisziplinäre‘ Probleme anzuregen und praktische oder ‚weltliche‘ Fragen nicht zu vernachlässigen, sofern sie philosophisch relevant sind. [...] Allein aus dieser Perspektive ergibt sich Offenheit gegenüber verschiedenen Richtungen und ‚Schulen‘, deren Diskussion ein Ganzes wie auch ein umfassendes Verständnis dessen ermöglicht, was Philosophie heute aus sich selbst heraus und nicht nur aus der Perspektive einzelner Bereiche betrachtet, ist.“¹¹⁵

Die Rolle der Zeitschrift *Filozofska istraživanja* war umso wichtiger, als es nach der renommierten Zeitschrift *Praxis* (kroatische Ausgabe: 1964–1974; internationale Ausgabe: 1965–1973) in Kroatien und Jugoslawien keine

111

In einer Aussage aus der Zeit, als die Integrative Bioethik bereits etabliert war, erläuterte Walter Schweidler prägnant diesen Zusammenhang zwischen (integrativer und pluri-perspektivistischer) Bioethik und Philosophie: „Bioethik ist eng mit der Philosophie verwandt, erfordert aber selbstverständlich ein breites Spektrum an Wissen aus anderen Disziplinen wie Recht, Medizin, Naturwissenschaften und Theologie. Dieses Wissen kann und sollte durch interdisziplinäre Zusammenarbeit gewonnen werden, wobei die Philosophie den letzten Anknüpfungspunkt bildet. Philosophie ist jedoch nicht allein Sache von Philosophieprofessoren, sondern betrifft uns alle, wenn wir verantwortungsbewusst denken und entscheiden. Die endgültigen Entscheidungen im Bereich der Bioethik werden von Ärzten, Juristen und Naturwissenschaftlern getroffen. Daher ist es von größter Bedeutung, philosophische Grundlagen in verschiedene Disziplinen zu integrieren. Dies ist uns wichtiger als die Schaffung einer geschlossenen Disziplin namens Bioethik. Es handelt sich somit um eine interdisziplinäre Zusammenarbeit mit philosophischer Basis.“ – W. Schweidler, Th. S. Hoffmann, A. Čović, „Institucionalni okvir bioetike“ [Institutioneller Rahmen der Bioethik], Interview.

112

Ante Čović, Hrvoje Jurić, „Predgovor“ [Vorwort], in: A. Čović, H. Jurić (Hrsg.), *Integrativno mišljenje i nova paradigma znanja* [Integratives Denken und das neue Paradigma des Wissens], S. 8. – Dieser Sammelband entstand auf Grundlage von Vorträgen, die im Rahmen des gleichnamigen Symposiums gehalten wurden, das vom 28. bis 30. November 2013 in Zagreb stattfand und von der Kroatischen Philosophischen Gesellschaft und der Philosophischen Fakultät der Universität Zagreb organisiert wurde.

113

Zum Projekt „Filozofska istraživanja“ siehe: Željko Pavić, „Ideje umjesto ideologija. O projektu ‚Filozofska istraživanja‘“ [Ideen statt Ideologien. Über das Projekt ‚Filozofska istraživanja‘], *Studia lexicographica* 4 (2010) 2, S. 76–123; Ante Čović, „Zum neuen Redaktionsmandat. *Synthesis philosophica* – Zeitschrift für integratives Denken“, *Synthesis philosophica* 21 (2006) 1, S. 7–11. Zum breiteren Kontext der Entstehung und Entwicklung dieses Projektes siehe: Mislav Kukoč, Hrvoje Jurić, „Contemporary Croatian Philosophy“, in: Maija Kule (Hrsg.), *Philosophy Worldwide: The Current Situation. Materials for the International Cooperation and Philosophical Encounters*, FISP – University of Latvia, Riga 2007, S. 102–115; Goran Grgec, „Pola stoljeća Hrvatskog filozofskog društva kao istraživački izazov“ [Ein halbes Jahrhundert Kroatische Philosophische Gesellschaft als Forschungsherausforderung], *Filozofska istraživanja* 28 (2008) 3, S. 521–537.

114

Hier sei darauf hingewiesen, dass das Projekt „Filozofska istraživanja“ ab den 1980er Jahren die Grundlage und der *Spiritus Movens* aller anderen – vielfältigen und intensiven – Tätigkeiten der Kroatischen Philosophischen Gesellschaft (gegründet 1957) war, wie etwa regelmäßige (jährliche) Konferenzen und zahlreiche andere Tagungen, weitere Zeitschriften, Buchreihen und Einzelausgaben, die Förderung des Philosophieunterrichts (insbesondere des Gymnasialunterrichts), internationale Kooperationen usw.

115

„Uvodna riječ“ [Einleitung], *Filozofska istraživanja* 1 (1980) 1, S. 2.

vergleichbar ambitionöse und breit angelegte philosophische Zeitschrift mehr gab.¹¹⁶

Wie Ante Čović, einer der Gründer und langjähriger Chefredakteur der Zeitschrift *Filozofska istraživanja*,¹¹⁷ bezeugt, waren die ersten Jahre von verschiedenen „Geburtswehen“ geprägt, sodass es der Zeitschrift

„[...] erst vier Jahre später gelang, regelmäßig und mit der Gesamtzahl der Jahreshefte zu erscheinen. Nachdem sich die Redaktionszusammensetzung stabilisiert hatte und die Organisation angelaufen war, erlebte die Zeitschrift während der nächsten Vierjahresperiode eine entwicklungsmäßige Expansion: 1986 wurde ihre internationale Ausgabe *Synthesis philosophica* ins Leben gerufen, zwei Jahre später die Buchreihe *Filozofska istraživanja* gegründet. Als Ende 1988 die erste Serie der Buchreihe mit 12 zeitgleich veröffentlichten Büchern einheimischer Autoren herausgebracht und das Projekt somit institutionell abgerundet wurde, war die kroatische Öffentlichkeit mehr als verblüfft.“¹¹⁸

Die Bedeutung dieses Projektes sollte jedoch keinesfalls nur anhand der zuvor genannten Daten beurteilt werden, sondern vor allem im Hinblick auf die „Ideenproduktion“ und die Schaffung eines spezifischen philosophischen, wissenschaftlich-akademischen, kulturellen und sozialen Klimas in Kroatien und Jugoslawien und, dank der internationalen Zeitschrift *Synthesis philosophica*, sogar noch darüber hinaus. Čović sagt dazu:

„Die beschriebene Phase der expansiven Entwicklung war jedoch nicht allein die einer institutionellen und kulturellen Etablierung des Projektes *Filozofska istraživanja/Synthesis philosophica*, sondern zugleich auch ein Zeitabschnitt, in dem sich das geistige Profil der Zeitschrift kristallisierte. In den nur selten auftretenden programmatischen Verlautbarungen kann man die konzeptuelle Denkhaltung mitverfolgen, aufgrund deren der Grundsatz der Integrativität zunächst ausgebildet wurde, sowie ihre Entwicklung zur programmatischen Basis für das gesamte Projekt *Filozofska istraživanja/Synthesis philosophica*.“¹¹⁹

Der obererwähnte „Grundsatz der Integrativität“ fand 1988 in der Einleitung der ersten Ausgabe der Zeitschrift *Synthesis philosophica* eine ganz explizite Formulierung, wo auch deutlich wurde, dass die programmatische Orientierung dieser neugegründeten Zeitschrift nicht auf einem speziellen Dokument oder einer redaktionellen Entscheidung beruhte, sondern das „erreichte Profil der Zeitschrift *Filozofska istraživanja* [...] die reale Basis zur programmatischen Orientierung auch für die internationale Ausgabe“, d. h. *Synthesis philosophica*, bildet.¹²⁰

„Das Vorhaben der *Synthesis philosophica* spiegelt einen mehr und mehr ausgeprägten, unter verschiedenen Strömungen und Einstellungen geführten Dialog wider, wie er noch vor wenigen Jahrzehnten kaum vorstellbar war. Die Redaktion geht davon aus, daß die wichtigen philosophischen Probleme allen gemeinsam sind, daß die Unterschiede in der Art ihrer Lösung nicht als Rechtfertigung bloßer unter Gleichgesinnten geführter oder disziplininterner Monologe zu fungieren haben, im Gegenteil, sie müssen als Zeichen geistigen Reichtums und Ausdruck der ureigentümlichen Vielfalt menschlicher Kreativität verstanden werden. Unsere Leitidee vom zu integrierenden geistigen Horizont zielt deshalb nicht auf ein eklektisches Aufheben theoretischer Unterschiede, sondern auf ihre Bewahrung und dialogische Läuterung. Der integrierte geistige Horizont bewirkt nicht die Einebnung bestehender Unterschiede, er stellt vielmehr die Kommunikation unter ihnen erst her. Es ist uns gelegen an einem Dialog und einer Auseinandersetzung, aus denen sowohl eine immanente Transformation als auch eine neue Kommunikationsgrundlage hervorgehen.“¹²¹

Der „integrierte geistige Horizont“ bzw. die „Leitidee vom zu integrierenden geistigen Horizont“ ist zweifellos die Grundlage jenes Begriffes der *Integrativität*, der etwa zwanzig Jahre später in das Konzept und Projekt der *Integrativen Bioethik* eingebaut wurde. Das sollte uns nicht überraschen, denn es waren genau die Akteure des Projektes „*Filozofska istraživanja*“

(Initiatoren, Leiter, einzelne Mitarbeiter und verschiedene Mitarbeiterkreise), die auf kroatischer Seite die Schlüsselakteure des späteren Projektes der Integrativen Bioethik waren.

Dies wurde auch durch die Gründung der Buchreihe *Filozofska istraživanja* im Jahr 1988 bestätigt, in der das *Integrativitätsprinzip* noch einen Hauch expliziter formuliert wurde und ein weiterer Schritt näher an das rückte, was „Integrativität“ und „Pluriperspektivismus“ später im Kontext der Integrativen Bioethik bedeuten sollte. Seit 1988 bis heute trägt jedes in der Buchreihe *Filozofska istraživanja* veröffentlichte Buch folgenden Text auf dem Umschlag:

„Die Buchreihe *Filozofska istraživanja* versteht sich als eine Buchreihe des Mitarbeiterkreises der gleichnamigen Zeitschrift. Ihr Profil spiegelt daher dieselben charakteristischen Merkmale wider, die die Zeitschrift selbst prägen und deren Erfolg sich in ihrer Existenz bestätigt hat: *Offenheit* in ihren vielfältigen Aspekten (gegenüber unterschiedlichen Ausrichtungen, neuen Themen und Ideen, Randgebieten und verwandten Bereichen, jungen Autoren usw.) und *Integrativität* als Bestreben, die erzielten Differenzen dialektisch zu vermitteln und in ständiger Kommunikation zu halten. Dies bildet grob den programmatischen Rahmen für die in dieser Buchreihe publizierten Beiträge; für alles andere sind die geschaffenen Positionen zuständig, und es obliegt ihnen, bei der Erschaffung einer gemeinsamen geistigen Welt zu streiten, abzuwägen und mitzuspielen.“

Wenn wir darüber hinaus eine institutionell verifizierte und dokumentierte Bestätigung dieser Orientierung suchen, werden wir sie in einem aus dem Jahr 1989 stammenden „internen Dokument, das nie veröffentlicht wurde, das jedoch ‚aus den Früchten‘, d. h. aus dem realisierten Programm herauszulesen war“ finden – in dem Dokument, das klar zeigt, „dass sich das Projekt *Filozofska istraživanja/Synthesis philosophica* mit seiner Orientierung in genau jener Spalte eingenistet hat, mit der sich die Krisis unserer Epoche zuallererst angekündigt hatte und von wo aus sich der Prozess

116

Während im Falle von *Praxis* die Interdisziplinarität größtenteils auf die Geisteswissenschaften (vor allem Philosophie und Soziologie) beschränkt war und die Pluriperspektivität weitgehend durch eine marxistische (wenn auch „nicht-dogmatische und humanistische“) Orientierung bestimmt wurde, strebte die Zeitschrift *Filozofska istraživanja* stets nach Interdisziplinarität im gesamten Spektrum der Wissenschaft. Die Pluriperspektivität der Zeitschrift bezog sich nicht nur auf verschiedene Positionen innerhalb der Philosophie (z. B. kontinentale phänomenologisch-hermeneutische Philosophie und angloamerikanische analytische Philosophie) und verschiedene Themen, sondern auch auf die Vermittlung verschiedener weltanschaulich-ideologischer Ansätze sowohl innerhalb der Philosophie als auch auf einer breiteren sozialen und kulturellen Ebene.

117

Ante Čović gehörte 1980 zu den Gründern der Zeitschrift *Filozofska istraživanja* und war von 1984 bis 1993 sowie ab 2006 deren Chefredakteur. Dies gilt auch für die Zeitschrift

Synthesis philosophica ab 1986 und die Buchreihe *Filozofska istraživanja* ab 1988.

118

A. Čović, „Zum neuen Redaktionsmandat“, S. 7.

119

Ibid.

120

„Die Zeitschrift *Filozofska istraživanja* ist nach ihrer Gründung im Jahre 1980 zu einer pluralistischen und offenen Tribüne geworden, auf der die unterschiedlichsten Strömungen innerhalb der jugoslawischen Philosophie zu Wort kommen. Als Medium neuer intellektueller Anregungen wurde sie zur Kommunikationsbrücke zwischen verschiedenen, sogar gegensätzlichen theoretischen Standpunkten.“ – „Geleitwort“, *Synthesis philosophica* 1 (1986) 1–2, S. 5.

121

Ibid.

des weltgeschichtlichen Epochenwandels in immer ausgeprägteren Formen fortsetzte“,¹²² was sicherlich eine „protobioethische“ Idee ist:

„Die Entwicklung in Richtung einer immer größeren Spezialisierung der Lebensformen ist eine unwiderlegbare Konstante unserer Zeit. Diese Konstante hat zwar einen technologischen Fortschritt erbracht, doch kommen ebenso ihre fatalen Auswirkungen auf den Menschen selbst immer stärker zum Vorschein. Durch den historischen Zerstückelungsprozess wird die Existenz des zeitgenössischen Menschen in der materiellen und geistigen Sphäre gleichermaßen zersetzt. Im geistig-kulturellen Bereich bringt dieser Prozess eine eigentümliche Form der Entfremdung hervor – ‚die Zerfremdung‘, d.h. das Auseinanderdriften und Abschotten sog. ‚kultureller Sektoren‘. Aus dem Bedürfnis heraus, zumindest auf dem geistig-kulturellen Plan einen gegenläufigen, integrierenden Trend zu initiieren, hat der Gedanke eines ‚integrierenden Geisteshorizonts‘ Eingang in die programmatische Orientierung von *Filozofska istraživanja* gefunden.“¹²³

Einen lauten, aber keineswegs letzten Akkord in der Komposition des Projektes „*Filozofska istraživanja*“, das wir heute als den aufgequollenen Keim der Integrativen Bioethik betrachten können, findet sich im selben Dokument aus dem Jahr 1989, das von Ante Čović als altem und neuem Chefredakteur und Leiter des gesamten Projektes verfasst wurde:¹²⁴

„Die zunehmende Spezialisierung der Lebensformen ist eine unbestreitbare Konstante unserer Zeit, die zwar technologischen Fortschritt mit sich gebracht hat, aber auch immer stärker ihre zerstörerischen Auswirkungen auf den Menschen selbst offenbart. Der historische Zerfallsprozess löst die Existenz des modernen Menschen gleichermaßen in der materiellen und geistigen Sphäre auf. Im geistig-kulturellen Bereich erzeugt er eine besondere Form der ‚Zerfremdung‘ – die gegenseitige Distanzierung und Isolation der sogenannten ‚Kultursektoren‘. Aus dem Bedürfnis heraus, zumindest auf der geistig-kulturellen Ebene einen gegenläufigen, integrierenden Trend anzustoßen, fand die Idee der ‚Integration des geistigen Horizonts‘ Eingang in die Programmausrichtung der Zeitschrift *Filozofska istraživanja*. Auf dieser integrativen Linie des kulturell-geistigen Lebens operierend, versucht die Zeitschrift – ausgehend von ihrem angestammten Gebiet, der Philosophie – durch spezielle Themenbereiche Brücken und Relationen zu verschiedenen ‚Kultursektoren‘ und Phänomenen herzustellen.“¹²⁵

3.2. Das Integrativitätsprinzip im Rahmen des Projektes der „Philosophie der Welt“

Als einen wichtigen Sprössling des Projektes *Filozofska istraživanja* sollten wir auch die Tätigkeiten auf dem Gebiet der Etablierung und Entwicklung der „Philosophie der Welt“ erwähnen, die in der zweiten Hälfte der 1980er und der ersten Hälfte der 1990er Jahre,¹²⁶ also unmittelbar vor dem beschriebenen Aufstieg der Bioethik in Kroatien, am intensivsten waren, was in diesem Fall kein bloßer Zufall ist.¹²⁷

Dieses mehrdimensionale Projekt (als eine Art Nebenprojekt des gesamten Projektes „*Filozofska istraživanja*“) begann 1987 mit der Veröffentlichung eines Themenblocks in kroatischer Sprache mit dem Titel „Das Problem der Welt in der Philosophie“ in der Zeitschrift *Filozofska istraživanja*.¹²⁸ Dieser Themenblock wurde 1988 in der Zeitschrift *Synthesis philosophica* in teilweise veränderter Form und in deutscher Sprache veröffentlicht.¹²⁹ In der Einleitung des Themenblocks plädiert dessen Herausgeber Ante Čović auf der Grundlage „der besonderen dialogischen Validität des Themas Welt“ ausdrücklich für den „Aufbau einer Philosophie der Welt“ mit der „starken dialogischen Stimmung“.¹³⁰

Danach wurden in der Zeitschrift *Filozofska istraživanja* drei weitere Themenblöcke zur Philosophie der Welt veröffentlicht: „Weltbegriff im

Deutschen Idealismus und seine Umwandlungen“ (1988),¹³¹ „Welt in der Philosophie – Philosophie in der Welt“ (1990)¹³² und „Geschichtsphilosophie – Ideologie – Welt“ (1993).¹³³

122

A. Čović, „Zum neuen Redaktionsmandat“, S. 8.

123

Das Dokument lautet mit vollem Titel „Programmatische Orientierung der Zeitschrift *Filozofska istraživanja* und des gesamten darauf gründenden verlegerischen Projektes“ und wurde auf der Vollversammlung der Kroatischen Philosophischen Gesellschaft vom 23. November 1989 verabschiedet.

124

Es sei darauf hingewiesen, dass die zitierte Passage in dem betreffenden Dokument den Titel „Integrativitätsprinzip“ trägt.

125

„Programmatische Orientierung der Zeitschrift *Filozofska istraživanja* und des gesamten darauf gründenden verlegerischen Projektes“.

126

Als prägnante, aber zuverlässige Darstellungen verschiedener Bewegungen im Gravitationsfeld der „Philosophie der Welt“ – verbunden mit Überlegungen zum Begriff der „Philosophie der Welt“ selbst – empfehlen wir den Beitrag von Pavo Barišić (auf Deutsch): Pavo Barišić, „Der Weltbegriff in der neueren kroatischen Philosophie“, *Synthesis philosophica* 34 (2019) 2, S. 433–455, bes. S. 443–451, doi: <https://doi.org/10.21464/sp34212>, sowie ein Buchkapitel von Marija Selak (auf Kroatisch): Marija Selak, „Pojam svijeta kao temeljni pojam nove epohe“ [Der Weltbegriff als Grundbegriff der neuen Epoche], in: Marija Selak, *Ljudska priroda i nova epoha* [Menschennatur und neue Epoche], Naklada Breza, Zagreb 2013, S. 188–223, bes. S. 191–195. Darüber hinaus heben wir als eine der Schlüsselstudien – in der der Begriff der Welt reformuliert und die „Philosophie der Welt“ als eine Neuorientierung mit der europäischen und der kroatischen philosophischen Tradition verbunden wird – das folgende Buch hervor: Ante Čović, *Marxizam kao filozofija svijeta* [Marxismus als Philosophie der Welt], Hrvatsko filozofsko društvo, Zagreb 1988.

127

Pavo Barišić behauptet zu Recht: „Kennzeichnend für diese Untersuchungen zum Weltbegriff sind vor allem ein integratives Vorhaben und die pluriperspektivische Zugangsweise. Die Forschungen zum Begriff

der Welt versammelten so in einem pluralistischen Ansatz verschiedene philosophische Richtungen – von der phänomenologischen und neomarxistischen bis hin zur analytischen und wissenschaftsphilosophischen Tradition. Aus dieser breitgefassten philosophischen Welt-Bewegung haben sich in Kroatien insbesondere die später herausgebildeten Strömungen der Globalisierungserforschung und der integrativen Bioethik genährt.“ – P. Barišić, „Der Weltbegriff in der neueren kroatischen Philosophie“, S. 447.

128

Themenblock „Problem svijeta u filozofiji“ [Das Problem der Welt in der Philosophie], hrsg. von Ante Čović, *Filozofska istraživanja* 7 (1987) 1.

129

Themenblock „Das Problem der Welt in der Philosophie“, hrsg. von Ante Čović, *Synthesis philosophica* 3 (1988) 1.

130

Vgl. Ante Čović, „Das Problem der Welt in der Philosophie. Zum Thema“, *Synthesis philosophica* 3 (1988) 1, S. 4 – Im Kontext des Themas dieses Beitrags ist es unmöglich, die Ähnlichkeit zwischen Čovićs Forderung nach dem „Aufbau einer Philosophie der Welt“ und der späteren Forderung nach dem *Aufbau einer integrativen Bioethik* sowie die Ähnlichkeit zwischen den Erläuterungen zur „besonderen dialogischen Gültigkeit des Themas Welt“ und zur *besonderen dialogischen Validität des Themas Leben* zu übersehen.

131

Themenblock „Pojam svijeta u njemačkom idealizmu i njegove preobrazbe“ [Weltbegriff im Deutschen Idealismus und seine Umwandlungen], hrsg. von Arno Baruzzi und Pavo Barišić, *Filozofska istraživanja* 8 (1988) 4.

132

Themenblock „Svijet u filozofiji – filozofija u svijetu“ [Welt in der Philosophie – Philosophie in der Welt], *Filozofska istraživanja* 10 (1990) 5–6.

133

Themenblock „Filozofija povijesti – ideologija – svijet“ [Geschichtsphilosophie – Ideologie – Welt], *Filozofska istraživanja* 13 (1993) 3.

Die letzten drei genannten Themenblöcke stehen in direktem Zusammenhang mit den *Augsburg-Zagreber Philosophischen Gesprächen*,¹³⁴ drei Versammlungen deutscher und kroatischer Philosophen, die auf kroatischer Seite von Pavo Barišić und Ante Čović und auf deutscher Seite von Arno Baruzzi und Alois Halder organisiert wurden. Die ersten *Augsburg-Zagreber Philosophischen Gespräche* fanden 1988 in Augsburg statt (Thema: Weltbegriff im Deutschen Idealismus und seine Transformationen), die zweiten 1990 in Zagreb (Thema: Problem der Welt in der gegenwärtigen Philosophie) und die dritten 1993 erneut in Augsburg (Thema: Philosophie der Geschichte – Ideologie – Welt).

Institutionelle und organisatorische Unterstützung für die oben genannten und weiteren Tätigkeiten im Bereich der Philosophie der Welt leistete die Sektion „Philosophie der Welt“, die 1989 im Rahmen der Kroatischen Philosophischen Gesellschaft gegründet wurde. Diese von Ante Čović initiierte und geleitete Sektion ist bis heute mit unterschiedlicher Intensität aktiv.¹³⁵

Darüber hinaus war die „Philosophie der Welt“ auch Gegenstand eines vom kroatischen Ministerium für Wissenschaft und Technologie geförderten wissenschaftlichen Forschungsprojektes. Es handelte sich um das Projekt „Das Problem der Welt in der Philosophie – die Rolle der Philosophie in der Welt“, das von 1991 bis 1995 durchgeführt wurde. Der Projektträger war das Institut für Philosophie in Zagreb, wo Ante Čović das 17-köpfige Forschungsteam leitete.¹³⁶

Interessant und wichtig im Kontext dieses Beitrags ist, dass das Projekt der „Philosophie der Welt“ nicht nur ähnliche Intentionen, sondern auch identische Strukturelemente wie das Projekt der *Integrativen Bioethik* aufwies: (1) parallele Entwicklung eines Konzeptes und eines Projektes (Philosophie der Welt und Integrative Bioethik); (2) doppelte, aber simultane Konstituierung einer Disziplin: thematisch, auf der Ebene eines umfassenden Phänomens und Problems, das gleichermaßen umfassend verstanden und erfasst wird (der Begriff der Welt und der Begriff des Lebens), und methodisch, im Sinne der konzeptualisierten Einbeziehung und Vermittlung verschiedener Perspektiven (Interdisziplinarität und Pluriperspektivität innerhalb der Philosophie und über die Grenzen der Philosophie hinaus); (3) intensive Zusammenarbeit kroatisch-südosteuropäischer und deutsch-mitteuropäischer Wissenschaftler auf einer gemeinsamen konzeptionellen und projektbezogenen Grundlage.

Wie aus der vorangegangenen Übersicht hervorging, spielte Ante Čović auch in dieser Etappe, die wir als die „Urgeschichte“ der Integrativen Bioethik betrachten können, eine Schlüsselrolle. Seine Tätigkeit hat die kroatische Philosophie und in der Folge auch die Bioethik in den letzten vierzig Jahren weitgehend geprägt, nicht nur im Hinblick auf den Aufbau einer wissenschaftlichen und akademischen Infrastruktur und die Initiierung entsprechender Projekte, sondern auch im Hinblick auf produktive Ideen, denn er ist es, der für deren Grundlegung, also deren erste und fruchtbarste Formulierungen, verantwortlich ist.

Der konzeptuelle Apparat der „Philosophie der Welt“ und der Integrativen Bioethik, einschließlich der Konzepte von Welt, Leben, Integrativität und Pluriperspektivismus, spricht dafür. Ante Čović schreibt:

„Das philosophische Subjekt und seine Welt konstituieren sich zwar gegenüber der äußeren, aber nur innerhalb der umfassenden Welt, was bedeutet, dass es außerhalb dieses Zusammenhangs auch keine sogenannte objektive, äußere Welt gibt“,¹³⁷

Und weiter:

„So wurde die Welt zum Standort, an dem eine existentielle Wahrheit – im Unterschied zu einer theoretischen – erscheinen konnte [...]“¹³⁸

Es ist insofern verständlich, warum Pavo Barišić den Zusammenhang zwischen der „Philosophie der Welt“ und der Integrativen Bioethik im Kontext des Pluriperspektivismus beschreibt, und Čovićs Verständnis von der Welt als „Topos der existenten oder der praktischen Wahrheit“ interpretiert. Er kommt zu folgendem Schluss:

„Erst in der Welt kann sich dem Menschen die Wahrheit in ihrer Fülle erschließen. Diese Erschließung der Wahrheit kann jedoch keineswegs monologisch, sondern immer nur mannigfaltig und mehrperspektivisch vollzogen werden. Ein Pluralismus der Perspektiven ist also die Vorbedingung des Entbergens der Wahrheit in der Welt.“¹³⁹

Marija Selak geht noch expliziter auf die (Re-)konstruktion der Verbindung zwischen Weltphilosophie und Integrativer Bioethik ein:

„Indem die Integrative Bioethik eine pluriperspektivische Weltansicht bietet, nimmt sie in ihrer philosophischen Dimension die Welt als zentralen Reflexionspunkt an und tritt damit in Verbindung mit der Philosophie der Welt, wie sie in den Augsburger-Zagreber Gespräche angestrebt wurde. Während man im Rahmen der Philosophie der Welt vom umfassenden Weltbegriff ausgeht und deduktiv zum Menschen als dessen Mittelpunkt gelangt, entwickelt die Bioethik, die durch integratives Denken ihren Horizont vom Menschen (medizinische Ethik) über *Bios* bis zum *Kosmos* (als Voraussetzungen und Bedingungen für den Erhalt des Lebens) erweitert, induktiv ein umfassendes Weltverständnis.“¹⁴⁰

134

Vgl. Berichte über die *Augsburger-Zagreber Philosophischen Gespräche*, die in deutscher Sprache veröffentlicht wurden: Alois Halder, „Augsburger-Zagreber Philosophische Gespräche“, *Unipress – Zeitschrift der Universität Augsburg* 4/1988, S. 34–35; Alexander Thumfart, „Augsburger-Zagreber Philosophische Gespräche. Welt in der Philosophie – Philosophie in der Welt. Weltbegriff im Deutschen Idealismus und seine Umwandlungen“, *Synthesis philosophica* 3 (1988) 2, S. 664–668; Hans P. Sturm, „Augsburger-Zagreber Philosophische Gespräche. Ein Tagungsbericht“, *Philosophisches Jahrbuch* 96 (1989) 1, S. 172–177; Ulrich Weiss, „Welt in der Philosophie – Philosophie in der Welt. Ein Tagungsbericht“, *Philosophisches Jahrbuch* 98 (1991) 1, S. 389–394.

135

Zu den jüngsten Ergebnissen des Projektes „Philosophie der Welt“ zählen der deutsch-englischsprachige Themenblock „Weltbegriff in der modernen Philosophie“ in der Zeitschrift *Synthesis philosophica* 34 (2019) 2 und das internationale Symposium *Welt in der*

Philosophie im Rahmen der internationalen wissenschaftlich-kulturellen Konferenz *30. Frane-Petrić-Tage*, die vom 25. bis 28. September 2022 in Cres stattfand (<https://www.hrfd.hr/30-dani-frane-petrica-30th-days-of-frane-petrica>).

136

Grundinformationen zum Projekt sind auf der folgenden Website archiviert: http://mzos.hr/svibor/6/01/160/proj_h.htm.

137

A. Čović, „Das Problem der Welt in der Philosophie“, S. 3.

138

A. Čović, *Marxizam kao filozofija svijeta [Marxismus als Philosophie der Welt]*, S. 128.

139

P. Barišić, „Der Weltbegriff in der neueren kroatischen Philosophie“, S. 448.

140

M. Selak, *Ljudska priroda i nova epoha [Menschennatur und neue Epoche]*, S. 222.

Schlussfolgerung: Die Grundstruktur und die Entwicklungslinien der Integrativen Bioethik

Kehren wir zum Ausgangspunkt dieser Betrachtung zurück, nämlich zur *Geschichte* der Integrativen Bioethik, so lässt sich feststellen, dass die Integrative Bioethik von Anfang an eine äußerst komplexe Struktur aufwies und weiterhin aufweist, die sich ohne die Erforschung ihrer *Vorgeschichte* und *Urgeschichte* nicht vollständig und zufriedenstellend entschlüsseln lässt. Nach zwanzig Jahren *Geschichte* der Integrativen Bioethik lässt sich eine *Grundstruktur* erkennen, in der sich die urgeschichtlichen und vorgeschichtlichen Schichten ihrer Entwicklungsgeschichte sedimentieren. Sie besteht aus drei Entwicklungslinien.

(1) Die erste Entwicklungslinie umfasst das, was wir bereits ausführlich dargestellt und erläutert haben: die parallele und eng verflochtene Entwicklung der Integrativen Bioethik als *Begriff* und als wissenschaftliches, pädagogisches, soziales und kulturelles *Projekt*.

(2) Die zweite Entwicklungslinie, die ebenfalls aufgezeigt wurde, betrifft die zweifache Konstituierung des Begriffes der Integrativen Bioethik. Einerseits handelt es sich um eine *methodologische* Konstituierung: die Konzeptualisierung von Diversität und Autonomie der wissenschaftlichen und kulturellen Perspektiven, aber auch die Notwendigkeit einer durchdachten Vereinigung und eines fruchtbaren Dialogs verschiedener Perspektiven auf der bioethischen Ebene, d. h. die Erweiterung von Multi-, Inter- und Transdisziplinarität um Pluriperspektivität. Andererseits gibt es eine *thematische* bzw. *problemorientierte* Konstituierung: die Konzeptualisierung des „Bios“ einer „Bioethik“ oder des „Lebens“ einer „Ethik des Lebens“ in der Weise, dass der Lebensbegriff sowohl menschliches als auch nichtmenschliches Leben und die Bedingungen für den Erhalt menschlichen und nichtmenschlichen Lebens („natürliche Umwelt“, „Natur“), die „Phänomene des Lebens“ und das „Wesen des Lebens“ sowie verschiedene, komplexe Netzwerke von Lebensbeziehungen umfasst und vereint, seien sie intrahumaner Natur oder solcher, in denen die „Subjekte des Lebens“ sowohl Menschen als auch nichtmenschliche Wesen sind, und schließlich die vielfältigen Manipulationen des Lebens, wie sie im vorherrschenden technowissenschaftlich-ökonomisch-politisch-rechtlichen Paradigma verstanden werden. Indem die Integrative Bioethik sowohl das Individuelle, das Gemeinsame und das Allgemeine als auch das Theoretische, Praktische und Poietische im Blick behält, reagiert sie tatsächlich auf die Herausforderungen, die Hans Jonas mit der Bioethik in Verbindung bringt. Seiner Ansicht nach verneint „das Phänomen des Lebens [...] die Grenzen, die gewohnheitsmäßig unsere Disziplinen und Arbeitsfelder trennen“.¹⁴¹ Bei Hans Werner Ingensiep lesen wir:

„Obwohl wir es mit unterschiedlichen Lebensfragen zu tun haben, so ist doch der Lebensbegriff als Brücke zwischen den getrennten Diskussionsfeldern, seine Integrations- und Kommunikationskraft gefordert, insbesondere, wenn es ein kontinuierliches und konstruktives Gespräch zwischen Natur- und Geisteswissenschaftlern über das ‚Leben‘ geben soll.“¹⁴²

(3) Die dritte Entwicklungslinie förderte im Wesentlichen die Entwicklung der beiden vorhergehenden. Es handelt sich dabei um die parallelen und eng verflochtenen Entwicklungen der kroatisch-südosteuropäischen (mit Zentrum in Zagreb) und der deutsch-mitteuropäischen (mit Zentrum zunächst in Bochum, später in Hagen) Integrativen Bioethik, genauer gesagt

um die beiden primären (und breit gefächerten) Mitarbeiterkreise, die als Brennpunkte der Integrativen Bioethik gelten können. Jeder dieser Kreise hat seine Besonderheiten sowie im Verständnis bzw. in der Grundlegung, Erklärung und Weiterentwicklung des Konzeptes der Integrativen Bioethik und der „Integrativität“ selbst, als auch in Bezug auf Art und Intensität der Aktivitäten im Bereich der (Integrativen) Bioethik. Unbestreitbar ist jedoch, dass es sich um eine einheitliche Basis handelt und dass sich die jeweiligen Unterschiede seit zwei Jahrzehnten kontinuierlich und harmonisch ergänzen.

Dies war von Anfang an der Fall, im Jahr 2004, als die kroatisch-südosteuropäische Gruppe unter der Leitung von Ante Čović als eine Art „Mitgift“ das „Integrativitätsprinzip“ – das auf philosophischer, wissenschaftlicher, kultureller und sozialer Ebene bereits formuliert und bestätigt war – nach Dubrovnik brachte. Die deutsch-mitteuropäische Gruppe unter der Leitung von Walter Schweidler und Thomas Sören Hoffmann verfolgte mit ähnlicher Motivation ihre eingehende Auseinandersetzung mit dem philosophischen Erbe im Lichte aktueller bioethischer Herausforderungen und dem Wunsch, disziplinäre und kulturelle Grenzen zu überwinden, unter dem Namen einer „kulturübergreifenden Bioethik“, die in ihrem Ansatz fundamental integrativ ist. Es handelte sich somit um zwei unabhängig voneinander entstandene, aber durchaus kompatible Tendenzen.

Da heute und in der Zwischenzeit Vertreter beider „Ideenströmungen“ auf beiden „Seiten“ zu finden sind (und manche Akteure zudem oft auf beiden Ebenen gleichermaßen engagiert sind), ging die kroatisch-südosteuropäische Seite von dem Imperativ aus, verschiedene wissenschaftliche und kulturelle Perspektiven zu integrieren, um unter der Führung der Philosophie, im Sinne einer „Integration des geistigen Horizonts“, bioethische Fragen zu reflektieren. Die deutsch-mitteuropäische Seite hingegen ging von der inhärenten integrativen Natur des Phänomens und des Begriffes des Lebens aus, was notwendigerweise die Einbeziehung und Integration anderer wissenschaftlicher und kultureller Perspektiven erfordert. Vielleicht können wir sagen, dass der Schwerpunkt in der einen Strömung auf dem *methodologischen*, in der anderen auf dem *thematischen* oder *problemorientierten* Aspekt der Bioethik lag; in der einen auf der *Erweiterung*, in der anderen auf der *Vertiefung* des Begriffes der Integrativen Bioethik; in der einen Strömung – wenn wir uns nur auf die philosophische Dimension konzentrieren – orientierte sich die Integrative Bioethik stärker an Geschichtsphilosophie, Sozialphilosophie und Wissenschaftsphilosophie, in der anderen stärker an Philosophiegeschichte, Metaphysik und Kulturphilosophie, was keineswegs die Bandbreite der beteiligten philosophischen und anderen Perspektiven erschöpft. Doch auf beiden geographisch-kulturell ausgerichteten Seiten der Integrativen Bioethik steht die *Ethik* als Ausgangspunkt aller praktischen wie auch theoretischen Reflexionen über das Leben im Mittelpunkt. Beide haben zudem einen gemeinsamen Ursprung in der europäischen philosophischen und kulturellen Tradition, in der die Offenheit gegenüber anderen kulturellen Traditionen zu einem methodologischen Imperativ geworden ist. Dies erklärt auch, warum

sich Befürworter der Idee der Integrativen Bioethik in Asien sowie in Nord- und Südamerika finden.

Die zuvor vorgetragenen Schlussbemerkungen sollten als Hypothesen und als Promemoria für zukünftige Forscher des Begriffes und Projektes der Integrativen Bioethik verstanden werden, für die wir, hoffentlich, mit der Darstellung der Urgeschichte, Vorgeschichte und Geschichte der Integrativen Bioethik einen soliden Ausgangspunkt geschaffen haben.

Die soeben geäußerte Hoffnung ist nicht unbegründet, denn neben dem multidisziplinären, multiperspektivischen, multinationalen und multikulturellen Charakter des Projektes der Integrativen Bioethik ist auch sein multigenerationeller Charakter hervorzuheben. Im Zeitraum von 2004 bis 2024 sind bereits fünf Generationen von „integrativen Bioethikern“ herangewachsen und haben sich weitgehend etabliert; die jüngste Generation ist so alt wie das Konzept und Projekt selbst. Erfreulicherweise lässt sich in jeder Generation dieselbe Begeisterung für die Integrative Bioethik beobachten, die dieselbe „Treue“ zum Konzept und dieselbe „Hingabe“ zum Projekt der Integrativen Bioethik sowie dieselbe Intensität vielfältiger Aktivitäten auf diesem Gebiet mit kontinuierlichen theoretischen und praktischen Innovationen impliziert.

Natürlich beschleunigen sich die wissenschaftlich-pädagogischen, gesellschaftlich-politischen und kulturell-zivilisatorischen Dynamiken; die Welt verändert sich rasant. Die „Väter“ der Integrativen Bioethik und die „Väter“ der Bioethik selbst sowie ihre unmittelbaren Nachfolger konnten sich nicht einmal vorstellen, welche Probleme zwanzig, fünfzig oder hundert Jahre nach ihrem Entwerfen der bioethischen Visionen, Ideen und Pläne als wichtige und wesentliche bioethische Fragen in Erscheinung treten würden – doch das war nicht ihre Aufgabe. Ihre selbst auferlegte, aber nicht weniger verantwortungsvolle Aufgabe bestand darin, ein solides Fundament und einen umfassenden Rahmen für die Diskussion irgendeiner und irgendwelcher bioethisch relevanten Probleme in der Zukunftsperspektive zu schaffen. Dies gelang ihnen, und dafür gedenken wir ihrer und zollen ihnen Respekt. Auf diesem Fundament und in diesem Rahmen sollten jüngere, neue und zukünftige Generationen ihre Verantwortung für die Integrative Bioethik, die Bioethik im Allgemeinen und alles, was in den Bereich der (Integrativen) Bioethik fällt, übernehmen – letztlich für die Welt, den Planeten und das Leben. Dies umfasst selbstverständlich auch die Weiterentwicklung der Idee der Integrativen Bioethik selbst und des Projektes, in dem sie institutionell umgesetzt wird.

Deshalb werden wir diesen Rückblick auf die Geschichte der Integrativen Bioethik unvollendet lassen, das heißt, wir werden Raum für die Zukunft der Integrativen Bioethik öffnen, in der Überzeugung, dass die Integrative Bioethik von Natur aus nicht nur *zukunftsorientiert*, sondern auch *zukunfts-fähig* ist.

Hrvoje Jurić

Prapovijest, pretpovijest i povijest pojma integrativne bioetike

Od pozadinskog pojma do vodećeg pojma

Sažetak

Godine 2024. obilježava se »20. obljetnica integrativne bioetike« jer rodnim mjestom integrativne bioetike s pravom se smatra međunarodna konferencija Bioethik in Süd- und Südosteuropa. Chancen einer integrativen ethischen Reflexion vor dem Hintergrund intrakultureller Differenzen in Europa, koja je održana u Dubrovniku od 1. do 3. rujna 2004. godine, kao rezultat suradnje dvaju znanstvenih projekata – »Nutzenkultur vs. Normenkultur: Zu den intrakulturellen Differenzen in der westlichen Bioethik« (Ruhrsko sveučilište u Bochumu, voditelj projekta: Walter Schweidler, znanstveni suradnik: Thomas Sören Hoffmann) te »Bioetika i filozofija« (Sveučilište u Zagrebu, voditelj projekta: Ante Čović). Međutim, ideja integrativne bioetike nije »pala s neba«, nego je proizašla iz nekih ranijih gibanja, prije svega u Hrvatskoj, pri čemu treba istaknuti opsežni, dugovječni i utjecajni izdavačko-znanstveno-kulturni projekt »Filozofska istraživanja«, kroz koji se od početka 1980-ih godina artikulirao i još uvijek se razvija koncept integrativnog mišljenja, kao i same početke te ubrzani razvoj bioetičke rasprave u Hrvatskoj, krajem 1990-ih i početkom 2000-ih godina. Stoga se, u ovom članku, prikazuje nastanak i razvoj pojma integrativne bioetike uzimajući u obzir i eksplicitnu i implicitnu dimenziju njegove povijesti, što podrazumijeva i »dešifriranje« dosad ne(pre)poznatih momenata u toj povijesti. Oslanjajući se na objavljene publikacije i dosad neobjavljene dokumente, autor svoj prikaz strukturira u tri etape: (1) prapovijest pojma integrativne bioetike – princip integrativnosti; (2) pretpovijest pojma integrativne bioetike – integrativna bioetika kao pozadinski pojam; te (3) povijest pojma integrativne bioetike – integrativna bioetika kao vodeći pojam.

Ključne riječi

integrativna bioetika, integrativno mišljenje, pluriperspektivizam, filozofija, projekt »Filozofska istraživanja«, bioetika u Hrvatskoj, Hrvatska, Jugoistočna Europa, Njemačka, povijest – pretpovijest

Hrvoje Jurić

Prehistory, Protohistory and History of the Concept of Integrative Bioethics

From Background Concept to Leading Concept

Abstract

The year 2024 marks the “20th anniversary of Integrative Bioethics” because the birthplace of Integrative Bioethics is rightly considered to be the international conference Bioethik in Süd- und Südosteuropa. Chancen einer integrativen ethischen Reflexion vor dem Hintergrund intrakultureller Differenzen in Europa, which was held in Dubrovnik, September 1–3, 2004, as a result of the collaboration of two scientific projects – “Nutzenkultur vs. Normenkultur: Zu den intrakulturellen Differenzen in der westlichen Bioethik” (Ruhr University Bochum, project leader: Walter Schweidler, scientific collaborator: Thomas Sören Hoffmann) and “Bioethics and Philosophy” (University of Zagreb, project leader: Ante Čović). However, the idea of Integrative Bioethics did not come “from nowhere”, but emerged from some earlier movements, primarily in Croatia, where it is worth highlighting the extensive, long-lived and influential publishing, scientific and cultural project “Filozofska istraživanja” [Philosophical Investigations], through which the concept of integrative thinking has been articulated and is still being developed since the early 1980s, as well as the very beginnings and accelerated development of bioethical debate in Croatia, in the late 1990s and early 2000s. Therefore, this paper presents the emergence and development of the concept of Integrative Bioethics, taking into account both the explicit and implicit dimensions of its history, which also implies the “decoding” of previously unknown or unrecognized moments in that history. Relying on published publications and previously unpublished documents, the author structures his review in three stages: (1) the prehistory of the concept of Integrative Bioethics – the principle of integrativity; (2) the protohistory of the

concept of Integrative Bioethics – Integrative Bioethics as a background concept; and (3) the history of the concept of Integrative Bioethics – Integrative Bioethics as a leading concept.

Keywords

Integrative Bioethics, integrative thinking, pluri-perspectivism, philosophy, “Filozofska istraživanja” project, bioethics in Croatia, Croatia, Southeast Europe, Germany, history – protohistory – prehistory

Hrvoje Jurić

**Préhistoire, protohistoire et histoire
de l'évolution du concept de bioéthique intégrative**

De la notion sous-jacente à la notion phare

Résumé

L'année 2024 marque le « 20^e anniversaire de la bioéthique intégrative », dont le lieu de naissance est justement considéré comme la conférence internationale Bioethik in Süd- und Südosteuropa. Chancen einer integrativen ethischen Reflexion vor dem Hintergrund intrakultureller Differenzen in Europa qui a eu lieu à Dubrovnik du 1^{er} au 3 septembre 2004, à la suite de la collaboration de deux projets scientifiques – « Nutzenkultur vs. Normenkultur: Zu den intrakulturellen Differenzen in der westlichen Bioethik » (Université de la Ruhr à Bochum, responsable Walter Schweidler, collaborateur scientifique Thomas Sören Hoffmann) et « Bioéthique et Philosophie » (Université de Zagreb, responsable Ante Čović). Cependant, l'idée de la bioéthique intégrative ne « tombe pas du ciel » ; elle émerge de certains mouvements antérieurs, principalement en Croatie, où il convient de souligner le projet éditorial-scientifique-culturel « Filozofska istraživanja » [Investigations philosophiques], un projet vaste, de longue durée et influent, à travers lequel, depuis le début des années 1980, le concept de pensée intégrative a été formulé et continue de se développer. Ce projet a également marqué les débuts et l'accélération du développement des discussions bioéthiques en Croatie, à la fin des années 1990 et au début des années 2000. Ainsi, cet article présente l'émergence et l'évolution du concept de bioéthique intégrative en tenant compte à la fois la dimension explicite et implicite de son histoire, incluant également le « déchiffrement » des moments jusqu'ici non (re)connus dans cette histoire. En se basant sur des publications publiées et des documents non encore publiés, l'auteur structure sa présentation en trois étapes : (1) la préhistoire du concept de bioéthique intégrative – le principe d'intégrativité ; (2) la protohistoire du concept de bioéthique intégrative – la bioéthique intégrative comme notion sous-jacente ; et (3) l'histoire du concept de bioéthique intégrative – la bioéthique intégrative comme notion phare.

Mots-clés

bioéthique intégrative, pensée intégrative, pluriperspectivisme, philosophie, projet « Filozofska istraživanja », bioéthique en Croatie, Croatie, Europe du Sud-Est, Allemagne, histoire – protohistoire – préhistoire